Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 64

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zum Geburtstage des Kaisers.

„Wir befinden uns in einem Zeitpunkt des Durchgangs und Vorwärtsschreitens in ein neues Jahrhundert, und es ist von jeher das Vorrecht meines Hauses gewesen, von jeher haben meine Vorfahren bewiesen, daß sie, den Puls der Zeit fühlend, vorausspähten was da kommen würde. Dann sind sie an der Spitze der Bewegung geblieben, die sie zu leiten und zu neuen Zielen zu führen entschlossen waren." Mit diesen Sätzen leitete der Kaiser am 17. Dezember 1890 seine Schlußrede in der Schulkonferenz ein, und seine ganze bisherige Regierungsthätigkeit legt davon Zeugniß ab, daß er, von der in denselben zum Ausdruck gelangten Anschauung durchdrungen ist. Pflichtgetreu und ernst, nach Hohenzollernart, hat er sich im Beginn seiner Herrscherthätigkeit mit den Anforderungen vertraut gemacht, welche sein hoher Beruf an ihn stellt, und sich in dem gewaltigen Vorwärtsdrängen unserer Zeit seine Bahn vorgezeichnet.

Als die Hauptaufgabe der Regierungen aller Kulturländer erscheint in der gegenwärtigen Zeit neben der Erhaltung des auswärtigen Friedens die Sicherung der inneren Wohlfahrtseinrichtungen gegen den Ansturm der sozialistischen und anarchistischen Bewegung. Die Gefahr starker innerer Erschütterungen ist besonders groß in denjenigen Staaten, in denen eine lange Mißregierung den Zündstoff gewaltig gehäuft hat, in denen ein tiefgehendes Mißtrauen zwischen Regierenden und Regierten die Umsturz-Bestrebungen fördert. Wir haben es gesehen, wie in Frankreich vor zwanzig Jahren der langgehegte Groll gegen die napoleonische Herrschaft unter dem Eindruck der kriegerischen Mißerfolge unwiderstehlich zum Ausbruch kam und zum Sturze der Dynastie führte, wir sehen es jetzt wieder in Spanien, wie die anarchistische Bewegung das Haupt keck erhebt, und wir sehen auch in dem benachbarten Rußland trotz des Druckes eines despotischen Regierungssystems, den Geist des Umsturzes immer neu und immer mächtiger zu Tage treten.

Nicht mit pharisäischer Ueberhebung, aber mit ruhigem Vertrauen blicken wir diesen Erscheinungen gegenüber auf die geordneten und gefesteten Zustände in unserem Vaterlande. Das wechselseitige Vertrauen zwischen Herrscherhaus und Volk, welches sich Jahrhunderte hindurch in allen Wechselfällen der Geschicke bewährt hat, hat Preußen groß gemacht und das preußische Herrscherhaus an die Spitze des neugeeinten Deutschlands gestellt. Das Vertrauen des Volkes ist Kaiser Wilhelm II. in gleicher Weise wie seinen Vorfahren bei seiner Thronbesteigung entgegengekommen, es hat ihn bis zu dem heutigen Tage begleitet, und es wird ihm auch ferner erhalten bleiben in allen Wechselfällen.

Auch Monarchen sind dem Irrthum unterworfen, und wie in anderen Staaten, so treten auch bei uns Perioden ein, in denen die Maßnahmen des Monarchen und der Landesregierung mit den Anschauungen der großen Masse des Volkes nicht im Einklange stehen. Solche Krisen werden aber ohne tiefgehende Erschütterung des Vertrauens zwischen Fürst und Volk überwunden, wenn beide Theile sich bewußt bleiben, daß ihr Ziel das gleiche ist, und daß von beiden Seiten nur nach ehrlicher Ueberzeugung das Beste erstrebt wird. Dies auszusprechen, fühlen wir uns gerade heute gedrungen, wo die neueste Wendung in der inneren Politik der Regierung eine tiefe Verstimmung in weiten Kreisen des Volkes erzeugt hat. Unser Kaiser, die Regierung und die staatserhaltenden Parteien sind in der Ueberzeugung einig, daß die Ausbreitung der sozialdemokratischen Irrlehren mit aller Energie bekämpft werden muß, aber sie sind nicht gleicher Meinung bezüglich der Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Mit schwerer Besorgniß sieht das liberale Bürgerthum, daß die Regierung sich immer weiter von dem Wege der Bekämpfung der sozialistischen Lehren durch den Ausbau unserer Gesetzgebung im freiheitlichen Sinne entfernt, daß sie in schroffem Gegensatz zu den idealen Forderungen des Liberalismus in einem strengen Kirchenthum, in der Verschärfung der polizeilichen Maßnahmen gegen die Ausschreitungen von Rohheit und Unsittlichkeit, die Mittel zur Besserung unserer sozialen Zustände erblickt. Diese Richtung hat leider auch in unserer Landesvertretung zur Zeit die Oberhand, und so dürfen wir kaum noch hoffen, daß uns der verhängnißvollste Schritt auf der von der Regierung verfolgten Bahn, die Umgestaltung unseres Volksschulwesens im Sinne geistlicher Bevormundung, erspart bleibt.

Mit Sorge blicken wir somit in die Zukunft, aber diese Sorge soll uns den heutigen Tag nicht trüben. Wenn, wie in Preußen, Fürst und Volk einig sind in dem Bestreben, das Wohl des Vaterlandes nach besten Kräften zu fördern, so müssen die zeitweise von einander abweichenden Wege doch immer wieder zusammenführen. Und so bringen wir auch heute aus warmem, aufrichtigem Herzen dem Kaiser unseren Glückwunsch dar. Möge ihm das neue Lebensjahr Befriedigung in seinem hohen Berufe und die Erhaltung seines häuslichen Glückes bringen.

Gott segne und erhalte den Kaiser!

Deutschland.

△ **Berlin,** 26. Jan. In Küstrin sind am Sonntag vor acht Tagen durch den Militärgeistlichen in der Pfarrkirche vier Soldaten des dortigen Infanterie-Regiments Nr. 48 getauft und darauf eingesegnet worden. Diese Soldaten sind offenbar die Söhne von dissidentischen Eltern, die von dem Gesetze betreffend den Austritt aus einer der anerkannten Religionsgemeinschaften Gebrauch gemacht und ihre Kinder ohne konfessionelle Erziehung und ohne die vorgeschriebenen konfessionellen Formen der Taufe und Einsegnung haben aufwachsen lassen. Die Frage darf gestellt werden, ob das Recht der Militärbehörde so weit geht, um diese Soldaten nachträglich in die christlich-konfessionelle Gemeinschaft einzureihen. Wir nehmen an, daß kein Zwang geübt worden ist. Aber eines offenen Zwanges bedurfte es wohl kaum, da es außerordentlich feste und widerstandsfähige Charaktere sein müßten, die einer entsprechenden moralischen Einwirkung der militärischen Vorgesetzten in solchem Falle sich entgegenstemmen möchten. Wie nun aber, wenn diese vier Soldaten dabei beharrt hätten, ungetauft und uneingesegnet zu bleiben? Man kann sich leicht genug ausmalen, was für sie die Folge gewesen wäre. Der Vorgang verdiente immerhin, in seinen Einzelheiten aufgeklärt zu werden. Nur fürchten wir, daß diese Aufklärung nicht kommen wird. Die Soldaten haben zu schweigen, und die Vorgesetzten werden sich nicht veranlaßt sehen, über die Sache zu reden. Hier in Berlin ist es schon öfters vorgekommen, daß Personen, die aus einer freien Lebensstellung in einen Subalterndienst eintraten, ihre bloß standesamtlich geschlossene Ehe kirchlich einsegnen lassen und ihre Kinder taufen lassen mußten. Vielmehr, die Erfüllung dieser Bedingungen wurde verlangt, wenn sie die betreffende dienstliche Stellung erhalten sollten. Der Fall liegt aber in dieser Hinsicht darum anders als bei den Küstriner Soldaten, weil diese Beamten die freie Wahl hatten, ob sie die gestellte Bedingung erfüllen wollten oder nicht. Nur ein materieller Schade konnte ihnen bei ihrer eventuellen Weigerung erwachsen. Wie es dagegen mit der Freiheit der Wahl bei jenen Soldaten gestanden hat, darüber mag sich Jeder seine eigenen Gedanken machen. — — Die Gerüchte von einem bevorstehenden Verzicht des Reichstagsabgeordneten Prinz Handjery auf das Mandat werden jetzt von den Freunden des Genannten als ganz unbegründet bezeichnet. Wie sie nun entstanden sind, bleibt unklar. Gleichzeitig mit der Meldung von der Mandatsniederlegung traten auch Gerüchte auf, die von einer Spannung zwischen dem Prinzen Handjery und einer höheren Stelle wissen wollten. An der ganzen Sache ist das am meisten Komische, daß die Ersten, die angeblich von der Mandatserledigung erfahren hatten, die Sozialdemokraten waren, die darauf bereits in die Wahlvorbereitung eintraten, was sich jetzt als verfrüht erweist. — — Ein früherer Berliner Zeitungsreporter, Schloßbauer, ist vor einigen Tagen wegen einer falschen Denunziation, die durch das Motiv einen besonders häßlichen Anstrich bekommt, verhaftet worden; ein anderer Journalist, Graf Tattenbach, der bis vor einem Jahre arm war und dann plötzlich durch Heirath reich wurde, hatte sich seitdem ein flottes Leben angewöhnt und ist vor wenigen Tagen an den Folgen eines Falles gestorben, den er sich angeblich im Rausch zugezogen hatte. Das sind zwei anschauliche Beispiele für die Existenz des Reporters, doch nicht etwa in dem Sinne, als wenn jene Beiden den typischen Charakter dieses Berufes darstellten. Sondern es sind nur zwei Beispiele, zwei Typen, denen sich einige Dutzende anderer anreihen ließen. Wenn wir in der Erinnerung um einige Jahre zurückgreifen, können wir einen Journalisten vorführen, der mit wenigen Zeitungen in Deutschland nicht in Verbindung gestanden hatte und es doch nirgendwo zu etwas hatte bringen können. Ein anderer Reporter war zu gleicher Zeit Butterhändler und da letzteres Geschäft ihm mehr einbrachte als das Schriftstellern, so beschränkte er sich schließlich auf den Butterhandel. Wieder ein anderer hatte durch Findigkeit und Fleiß viel verdient, dann verheirathete er sich, und die Ehe wurde unglücklich; sie wollte nicht lesen, was er schrieb, und er mochte nicht essen, was sie kochte. Da brachte er in der Verzweiflung seine ganzen Ersparnisse durch. Der „König der Reporter", ein Gerichtsreferent, soll mit einem Jahreseinkommen von 30 000 Mark versteuert sein. Warum wir dies Alles erzählen? Diese Dinge sind keineswegs ohne Interesse, und sie bieten mancherlei Belehrung. In der Konkurrenz des stark überfüllten Reporterberufes liefern eine Begabung in ganz bestimmter Richtung, Findigkeit, unverdrossener Eifer und nicht zum wenigsten auch körperliche Robustheit dem Manne, der diese Eigenschaften hat, einen Vortheil. Die Meisten aber bringen es nicht über das von der Hand in den Mund leben hinaus. Nimmt man nun an, daß keine feste Grenze zwischen den Gruppen und Stufen der Journalistik vorhanden ist, daß sich dieser Stand aus vormaligen Angehörigen aller möglichen anderen Berufe zusammensetzt, und daß somit der Journalistenstand kein eigentlicher Stand mit irgendwie homogenen Mitgliedern ist, daß ferner jede Organisation des Berufes fehlt, so wird Manches in der Stellung der Journalisten, im gesellschaftlichen und politischen Leben verständlicher. — — Es ist nicht angenehm, sich mit Herrn Stöcker zu beschäftigen, aber wir müssen schon. In der letzten, wieder sehr schwach besuchten Versammlung seiner Christlich-Sozialen bezeichnete Stöcker die Angaben unseres letzten, sich mit ihm beschäftigenden Artikels als unwahr und bekam es sogar fertig, den ihm vom Oberkirchenrath ertheilten Verweis abzustreiten. Selbstverständlich bleiben alle unsere Angaben trotz des Bestreitens bestehen. Auf die Dinge nochmals einzugehen, unterlassen wir, überzeugt, daß unseren Lesern nichts Werthvolles entgeht, wenn sie mit diesen Stöckeraffairen verschont werden.

— Wie die „Köln. Ztg." von zuverlässiger Seite hört, hat Finanzminister Miquel Mitte voriger Woche sein Abschiedsgesuch eingereicht, welches der Kaiser jedoch ablehnte. Miquel habe im Staatsministerium gegen wesentliche Bestimmungen des Volksschulgesetzes erhebliche Bedenken geäußert. Er habe allerdings die Eingabe mitunterzeichnet, in welcher der Gesetzentwurf dem König unterbreitet wurde, indeß habe er die Hoffnung aufrechterhalten, im Abgeordnetenhause werde der Entwurf derart geändert, daß er mit demselben einverstanden sein könne. Angesichts der Aufnahme des Gesetzentwurs, bei allen gemäßigten Parteien sei Miquel sodann um seine Entlassung eingekommen. Der Kaiser habe ihn gebeten, den Rücktrittsentschluß bis nach den Kommissionsberathungen aufzuschieben. Mit diesen Vorgängen hängt wohl auch eine Konferenz zusammen, die der Kaiser mit mehreren Ministern nnd einigen Abgeordneten gehabt hat. Ueber dieselbe wird berichtet: Der Kultusminister Graf Zedlitz wurde Sonnabend Nachmittag vom Kaiser zum Vortrag empfangen. Abends gegen 9 Uhr erschien alsdann der Kaiser unangemeldet in der Wohnung des Ministers. Auf Wunsch des Kaisers wurden alsbald auch Minister Dr. Miquel, Graf Douglas und Abg. v. Benda geladen. Der Kaiser verweilte in der Unterhaltung mit diesen Herren bis nach Mitternacht, obwohl der Wagen zum Abholen bereits für 11 Uhr bestellt worden war.

— Ueber den schon gemeldeten Austritt der Kompagnieführer Rochus Schmidt, End und Lieutenant Bronsart v. Schellendorff aus der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika erfährt die „Nat. Ztg." Folgendes:

Rochus Schmidt war auf drei Jahre zum Dienst nach Ostafrika abkommandirt, sein Kommando läuft am 8. Februar ab. Vor einigen Monaten kehrte er zu seiner Erholung nach Deutschland zurück und reiste in der Erwartung, daß sein Kommando verlängert werden würde, einige Wochen vor Ablauf seines Urlaubes wieder nach Ostafrika. Inzwischen traf ein Bericht des Gouverneurs Freiherrn von Soden beim hiesigen Auswärtigen Amte ein, daß nach der jetzigen Lage in Ostafrika drei Offiziere der kaiserlichen Schutztruppe zur Zeit entbehrlich seien. In Folge dessen wurden die drei genannten Offiziere als die zunächst erreichbaren und entbehrlichen telegraphisch zurückberufen. Es steht denselben der Wiedereintritt in die Arme offen, doch hören wir, daß Herr Schmidt darauf verzichtet hat.

— Den Bismärckischen „Dresdener Nachrichten," welche in Nordböhmen sehr stark verbreitet sind, wurde der Postvertrieb für Oesterreich entzogen. — Hängt das etwa mit den von den „Dresd. Nachr." eifrig weiterkolpotirten Angriffen Bismarcks gegen Oesterreich in den „Hamb. Nachr." zusammen?

— Der Bundesrath hat, wie kürzlich gemeldet, in seiner letzten Sitzung den auf dem vorjährigen internationalen Postkongreß in Wien abgeschlossenen Verträgen seine Zustimmung ertheilt. Nach denselben wird auch der internationale Postzeitungsdienst neu geregelt. Die Anmeldung der Zeitungsbestellungen des Publikums bei den Postanstalten, die Entrichtung des Bezugspreises und das Verfahren bei der Lieferung der Zeitungen erfolgen nach dem neuen Uebereinkommen im Wesentlichen nach den im deutschen Postzeitungsdienst üblichen Grundsätzen. Das neue internationale Uebereinkommen über den Postzeitungsdienst tritt am 1. Juli 1892 in Kraft. Beigetreten waren ihm schon auf dem Wiener Kongreß: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Columbien, Dänemark, Aegypten, Liberia, Luxemburg, Norwegen, Persien, Portugal und die portugiesischen Kolonien, Rumänien, Schweden, Schweiz, Türkei und Uruguay.

— Der „Reichsanz." bringt folgende Warnung: In einigen Zeitungen finden sich neuerdings Inserate, durch die sich ein angeblicher „Verein Deutscher Kaufleute (German Mercantile Society) in London, Devonshire Chambers Bishopsgate Street" gegen einen

Jahresbeitrag von 10 Mk. 30 Pf. zur Vermittelung von Stellen in England und an überseeischen Plätzen erbietet. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat der „Verein“ von Anfang an nur aus zwei Personen mit deutschen Namen bestanden, die für ihre Zwecke an der angegebenen Adresse ein Bureauzimmer gemiethet hatten. Nachdem der ursprüngliche Leiter des Unternehmens unter Hinterlassung von Miethsschulden verschwunden, hat der andere Betheiligte vor einigen Monaten gleichfalls in Devonshire Chambers ein Bureauzimmer für sich allein gemiethet, von wo aus er das früher gemeinsam betriebene Unternehmen fortzusetzen scheint. Unter diesen Umständen muß vor Anknüpfung von Verbindungen mit dem angeblichen Verein nachdrücklich gewarnt werden.

— Pater Schynse, ein geborener Rheinländer, Mitglied der französischen kath. Mission für Afrika, dessen Tod wir nach der „Köln. Volksztg.“ gemeldet haben, war dem größeren Publikum erst nach dem Entsatzzuge Stanley's zur angeblichen Befreiung Emin Paschas bekannt geworden. Der Missionar hatte seit Jahren eine erfolgreiche Thätigkeit in Uganda und am Viktoria-Nyanza entfaltet; er hatte sich der Stanley-Emin'schen Expedition auf dem Marsche nach der deutschen Ostküste Afrikas angeschlossen und mit derselben Bagamoyo erreicht. Als später Stanley seine gehässigen Angriffe gegen Emin richtete, war es Pater Schynse, welcher in nach Deutschland gerichteten Briefen und in einer veröffentlichten Schrift die Partei des ungerecht Angegriffenen vertrat und welcher werthvolle Aufschlüsse über die Ziele und Zwecke der englischen „Befreiungs-Expedition“ und über das rücksichtslose Benehmen Stanley's auf dem Marsche lieferte. Auch verdanken wir Schynse die beste Schilderung der Lage in Uganda und der langen Kämpfe zwischen der arabischen und christlichen Partei in diesem Gebiete. Vielfache wissenchaftliche Bemerkungen in seinen Briefen zeigten den Missionar als einen hochgebildeten Mann, der in religiöser Beziehung den Standpunkt voller Toleranz vertrat. Für die deutsche Arbeit in Afrika zeigte er ein warmes Herz. Seitdem er wieder nach Innerafrika zurückgekehrt war, wirkte er stets auf den Missionsstationen des Viktoria-Nyanza, welche der deutschen Interessensphäre angehören. In Bokumbi, woher seine letzten Nachrichten stammen, dürfte er auch gestorben sein, wahrscheinlich eines der vielen Opfer ungünstiger klimatischer Einflüsse.

Karlsruhe, 25. Jan. Der Finanzminister hat der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach den zwei untersten Dienstklassen ein erhöhter Wohnungsgeldbetrag und den nicht etatsmäßigen Beamten derselben Klassen ein erhöhtes Diensteinkommen bewilligt werden soll. Für den nächsten Landtag stellte der Finanzminister eine allgemeine Aufbesserung des Diensteinkommens der Beamten in Aussicht. Ein anderer Gesetzentwurf beabsichtigt, der Regierung die Ermächtigung zu ertheilen, bei außerordentlichen Unglücksfällen die Grundsteuer nachzulassen.

Rußland und Polen.

Riga, 22. Jan. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) Mit der Russifizirung der Dorpater deutschen Realschule hat sich die betreffende Regierungskörperschaft gründlich festgefahren. Für die Existenz der Schule bei der neuen Einrichtung sind erhebliche Geldmittel nöthig, die nicht beschafft werden können. Vorläufig wurde die Stadt Dorpat um Hilfsgelder angegangen, aber die Opferwilligkeit derselben ist am Ende; die Stadtverordneten erklärten in einer neuerlichen Sitzung außer 2000 Rbl. zur Deckung des Defizits in der Realschul-Kasse per 1891 keine Geldmittel weiter hergeben zu wollen. Die Stadt thut damit nur, was durchaus recht und billig ist angesichts des Umstandes, daß ihr das Recht einer eigenen Meinungsäußerung in Bezug auf die Leitung und den Lehrplan der Schule genommen ist. Denn wenn so ein Institut aus dem Interessenkreise der Deutschen, die ja vorwiegend für das Wohl und Wehe der Stadt zu sorgen haben, entrückt wird, wozu brauchen dieselben dann für dessen Existenz sich ins Mittel zu legen? Uebrigens hat die Neueinrichtung der Realschule der Stadt bereits eine erkleckliche Summe, nämlich weit über 20,000 Rbl. gekostet. Als die Realschule deutsch war, blühte sie, nun muß sie, falls die Schulobrigkeit keine neue Geldquellen entdecken kann, in klägliches Siechthum verfallen oder ganz untergehen. — Zu den Blättern im baltischen Gebiete, welche bei der Regierung in Mißkredit stehen, zählt das Dorpater esthnische Wochenblatt „Olewik“ schon seit ein paar Jahren aus dem Grunde, weil es bezüglich der Russifizirung der esthnischen Alexander-Schule ein spitzes Epigramm gegen die Regierung gebracht hat. Augenblicklich verlautet, daß „Olewik“ wegen einer abermaligen anzüglichen Bemerkung gegen die russische Regierung inkriminirt worden sei und dieses Mal eine empfindliche Maßregelung zu gewärtigen haben werde. — Die Affaire des Redakteurs und Dozenten Dr. Herrmann und des das „russische Gesetz“ verletzt habenden Dorpater Studenten Normann, ist durch den Redakteur Körw bereits dem Minister des Innern unterbreitet. In der gestrigen Nummer seines Blattes versucht Körw schon wieder, im Esthenvolke Unzufriedenheit gegen die lutherische Konfession zu entfachen durch Hinweis darauf, daß die lutherischen Erbauungsbücher, besonders das Kirchengesangbuch, von ihren Verfassern, den baltischen Pastoren, herrührende, versteckte spöttische Anspielungen auf die Esthen enthielten. Diesen Artikel wollte Körw auf der neuerlichen Versammlung des „Esthnischen literarischen Vereins“ zu Dorpat vorlesen, doch wurde er mitsammt seinem Artikel zur Thür hinausgeworfen. Da der unverfälschte esthnische Bauer sehr viel auf seine Religion und die Erbauungsbücher giebt, so ist die Befürchtung, daß diese neueste Machination Körws einiges Unheil unter dem esthnischen Volke anrichten wird, indessen nicht ausgeschlossen. Die Verbreitung des Körwschen Blattes „Walgus“ hat im neuen Jahr leider beträchtlich zugenommen.

* Die Presse bringt von Zeit zu Zeit eingehende Schilderungen über die Zustände im Nothstandsgebiete. Eine solche ergreifende Darstellung aus dem Orenburgschen Gouvernement hat neuerdings das Blatt „Nedelja“ gegeben, aus welcher das Nachstehende für weite Kreise von Interesse sein dürfte:

„Ununterbrochen ziehen die Bauern von ihren Höfen fort, um nicht zu sehen, wie ihre Angehörigen Hungers sterben. An den Pforten der Höfe erblickt man Schaaren zerlumpter Kinder, welche die Vorbeifahrenden anbetteln. Hier sieht man inmitten eines Weges eine Holzfuhre stehen: der hungrige Dorfgaul war nicht im Stande, sie bis zum Bestimmungsorte zu ziehen; weiterhin liegen die Leichen einiger vor Hunger gefallener Pferde. Dort ist die Leiche eines Knaben hingestreckt, welcher vor Entkräftung das schützende Dorf nicht mehr erreichen konnte .... In einem Dorfe sind viele Häuser vernagelt, ihre Eigenthümer sind nach allen Windrichtungen zerstoben. Aus Gesprächen mit den Zurückgebliebenen erfährt man, daß die meisten weder Brod noch Geld haben. Viele essen Lehm mit einer Beigabe von Gras, aber zwei sind in Folge dieser Kost gestorben. Häufig hört man, daß zwei, drei Tage lang kein Bissen Brod den Mund berührt habe. In einer ungeheizten Hütte liegt eine Wöchnerin in den letzten Zügen. Der Mann ist vor Kurzem gestorben. Der neugeborene Säugling ruht am erkaltenden Körper der Mutter, fünf größere Kinder weinen vor Hunger und Kälte. In einer anderen Familie hat man drei Tage nichts gegessen; den Hausvater, welcher ins Nachbardorf gegangen war, um Arbeit zu suchen, fand ein Nachbar todt auf dem Felde; der Hunger und die Kälte hatten ihn getödtet. In einem dritten Dorfe bereitete sich die ganze Bevölkerung auf den Hungertod vor, indem sie beichtete und das Abendmahl empfing.“

Oesterreich-Ungarn.

Die letzte Woche der ungarischen Wahlbewegung ist angebrochen, am 28. Januar finden die ersten Wahlen statt. Sämmtliche Minister haben bereits ihre Programmreden vor den Wählern entwickelt, nur Handelsminister Baroß, dessen Name wegen der Refaktienangelegenheit wochenlang in aller Munde war, schwieg bisher. Dieses Versäumniß hat er gestern nachgeholt. Man meldet der „Voss. Ztg.“

Pest, 25. Jan. Handelsminister Baroß hielt gestern in Raab eine Programmrede, in welcher der Minister besonders bezüglich des Verhältnisses Ungarns zu Oesterreich wichtige Bemerkungen machte. Indem Baroß jene Elemente in Oesterreich, die jedes Bestreben zur Entwickelung der ungarischen wirthschaftlichen Verhältnisse als Versuch zur Lockerung des gemeinsamen Verhältnisses auslegen, als die erbittertsten Feinde des gemeinschaftlichen Zollgebiets hinstellt, erklärt er zugleich, unbeirrt von diesen Anschuldigungen, auf dem Gebiete des Tarifwesens und der ausnahmsweisen Begünstigung einzelner industrieller und kommerzieller Unternehmungen thatkräftigst fortfahren zu wollen. Sehr bemerkenswerth sind seine Ausführungen bezüglich des wirthschaftlichen Verhältnisses der Monarchie zu Frankreich, dessen schutzzöllnerische und veterinäre Verfügungen Baroß für Oesterreich-Ungarn sehr drückend erachtet. Der Minister erklärte, daß die Besserung dieser Beziehungen das ernste Bestreben der Regierung bilden werden. Von der Entwickelung des Bahnnetzes sprechend, betonte der Minister vom strategischen Gesichtspunkt die Nothwendigkeit des Baues einer Bahn von Marmaros zur Landesgrenze. Wichtig ist auch die persönlich klingende Auslassung des Handelsministers bezüglich der Verhältnisse der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er glaube und erwarte, daß diese große Gesellschaft sich wieder jenen Platz sichern werde, den sie in Bezug auf die Schiffahrt in erster Reihe verdient, doch werde die Gesellschaft mit den ungarischen Interessen rechnen müssen und wenn dies geschieht, werde auch ihre weitere Unterstützung nicht ausbleiben.

Italien.

* In Italien ist man über den neuen preußischen Volksschulgesetzentwurf sehr verstimmt. Der „Diritto“, das Organ der Liberalen, meint, die preußische Regierung habe dem Vatikan zeigen wollen, daß seine Interessen und vielleicht auch politischen Ansprüche von Deutschland und Oesterreich besser gewahrt würden, als von Frankreich. Jedenfalls scien Konzessionen an das Zentrum wenig schmeichelhaft und rücksichtsvoll für den Alliirten; denn jede Ermuthigung des Vatikans sei ein Schaden und ein Hinderniß für den Fortschritt Italiens.

Serbien.

* Die serbische liberale Opposition hat ihre Aktion gegen das radikale Ministerium begonnen. Nachdem ihr Parteiorgan „Videlo“ in einer Reihe von Nummern das der Skupschtina vorgelegte Budget in eingeheudster Weise zerfasert und einen angeblichen wirklichen Fehlbetrag von 15 Millionen Frcs. herausgerechnet hatte, hat sie auch in der Volksvertretung selbst den Kampf eröffnet. Es wird darüber aus Belgrad gemeldet:

In der heutigen geheimen Sitzung der Skupschtina brachte Avakumowitsch eine Anfrage an den Kriegsminister ein, auf welche Art die im Vorjahre bewilligten außerordentlichen zehn Millionen Franks für Zwecke der Heerausrüstung verwendet wurden. Der Interpellant hob die enormen Fortschritte Bulgariens im Heerwesen hervor, während Gerüchte umgehen, daß obige Summe anderweitigen Zwecken diente.

Bulgarien.

* Das Organ Stambulow's, die Sofianer „Swoboda“, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 21. Januar einen überaus heftigen Artikel gegen Serbien. Die Belgrader Regierung wird beschuldigt, die bulgarischen Flüchtlinge und Verbannten wissentlich in Schutz zu nehmen, obwohl dieselben durch ihre in Belgrad in der Druckerei des Para Teodorowitsch gedruckten Veröffentlichungen offen erklärt haben, das einzige Mittel, einen Umsturz in Bulgarien herbeizuführen, sei die Ermordung des Fürsten und Stambulow's. „Die Freundschaftsversicherungen Serbiens verlieren angesichts dieser Thatsachen jeden Werth,“ erklärt die „Swoboda.“ In ihrer Antwort auf die Vorstellung der Großmächte habe die serbische Regierung gesagt, sie werde die bulgarischen Verschwörer, insbesondere Rizow und Tufektschiew, sogleich ausweisen, wenn diese die ihnen gewährte Gastfreundschaft mißbrauchen sollten. Sie haben diese mißbraucht; bedarf es weiterer Beweise, als die von Rizow verfaßten Broschüren und die mit Rizow gezeichneten, an Stambulow gerichteten Briefe, welche den Mord predigen und Todesdrohungen für diejenigen enthalten, für welche Serbienfreundschaftliche Gefühle heuchelt?“ Der Artikel schließt mit der Erklärung, daß Serbien der Feind Bulgariens sei, welcher stets bereit ist, aus jeder Ruhestörung in Bulgarien Nutzen zu ziehen und daher auch jede Verschwörung gegen Bulgarien ermuthigt.

Lokales.

Posen, den 26. Januar.

br. **Die große Parade** der Garnison, welche morgen Mittag um 11½ Uhr zu Ehren des Kaisersgeburtstages auf dem Wilhelmsplatze angeordnet war, findet nach neuester Bestimmung, vermuthlich der ungünstigen Witterung halber, nicht statt. An Stelle derselben ist um 11½ Uhr Mittags auf dem St. Adalbert-Kasernenhof große Parole-Ausgabe befohlen.

d. **Die Feier des Geburtstages des Kaisers** wird auch von dem „Orendownik“ empfohlen. Derselbe sagt: „Es würde

---

Kleines Feuilleton.

† **Eine Gallerie von Fälschungen.** Aus Rom wird der „Fr. Ztg.“ vom 19. d. geschrieben: Wir haben wieder einmal eine kleine Galleriefrage, die man aber diesmal mit Humor behandeln darf. Sie ist aus der Abtretung der Gallerie Torlonia entstanden und dürfte dem Minister Villari wahrscheinlich noch mehr Unannehmlichkeiten bereiten, als die Angelegenheit der Gallerie Borghese. Der italienische Unterrichtsminister, von dem die Kunstangelegenheiten ressortiren, hat die sogenannte Museumskommission zur Seite, welche ihn in allen künstlerischen Fragen mit Rath unterstützen soll. Diese Kommission unterließ Herr Villari über die Erwerbung der Gallerie Torlonia zu konsultiren, er hat die Mitglieder derselben dadurch nicht wenig verletzt, zumal diese durchaus nicht in der Lage sind, das Vorgehen des Ministers zu billigen. Fürst Baldassare Odescalchi hat sich dadurch sogar veranlaßt gesehen, als Mitglied der Museumskommission zu demissioniren und die Gründe für diesen Schritt der Oeffentlichkeit darzulegen. Daraus erfahren wir zum ersten Male, daß Villari die Erlaubniß zum Verkauf des sogenannten Cesare Borgia gegeben hat und zwar unter Berufung auf eine alte Bestimmung, wonach der Kardinal-Camerlengo das Recht hatte, fideikommissarisch gebundene Bilder der Gallerie Borghese durch andere ersetzen zu lassen. Dieses Recht des Camerlengo glaubte Villari auf sich übertragen zu dürfen und hielt sich in Folge dessen berechtigt, die Erlaubniß zum Verkauf des vielgenannten Bildes zu geben. Odescalchi ist allerdings der Meinung, daß das letztere weder von Rafael stammt, noch auch den Neffen Alexanders VI. darstellt. Die Frage nach Herkunft und Bedeutung dieses Bildes ist bekanntlich streitig und bei der allgemein anerkannten Kompetenz dieses römischen Fürsten in Kunstfragen ist die von ihm mit aller Bestimmtheit ausgesprochene Meinung über diese Frage von Werth. Schon das Vorgehen Villaris in dieser Angelegenheit konnte von der Kommission nicht gebilligt werden, aber der Vertrag mit dem Hause Torlonia erregte ihren höchsten Unwillen, da sie denselben als den testamentarischen Bestimmungen des Begründers der Sammlung widersprechend betrachtet. Nach ihrer Meinung kann die Servitut, die auf dem Palais Torlonia testamentarisch lastet, unter keiner Bedingung abgelöst werden und hat die Familie Torlonia mit dem anscheinend großmüthigen Geschenk an den Staat ein sehr gutes Geschäft gemacht. Humoristisch wird die Sache aber erst dadurch, daß sich jetzt herausstellt, daß die vielgepriesene Gallerie Torlonia, auf welche sich der Nimbus des Geheimnißvollen gelagert hatte, eine Sammlung von Fälschungen ist. Der Begründer der Gallerie war, wie wohl nicht allgemein bekannt ist, aus bescheidenen Anfängen zur Würde des Patriziats gekommen. Als sein Vermögen nach Millionen zählte und er Herzog geworden war, empfand er es als eine Verpflichtung seiner neuen Stellung, Schützer und Förderer der Künste zu werden, und da er wohl einsah, daß er mit den alten Familien nicht in Werken der italienischen Schule konkuriren könne, wollte er eine Gallerie von Bildern der niederländischen Schule anlegen. Er war zu geschäftsklug, um sich allein auf den Bilderkauf zu begeben, der mit allen berechtigten Eigenthümlichkeiten des Pferdehandels betrieben wird, und versicherte sich des Beistandes gelehrter Kunstkenner. Diese aber haben die Unkenntniß des alten Herzogs schnöde mißbraucht und ihn auf eine Sammlung von Fälschungen hineinfallen lassen. So wenigstens behauptet Herr Odescalchi, der erklärt, nicht 50 Lire für das Stück dieser Sammlung zu geben und fordert, daß das Sachverständigen-Urtheil des Berliner Museumsdirektors Bode oder des Herrn Manhaem zu Paris eingeholt werde. Man wird darauf aber wohl verzichten, denn Baldassare Odescalchi's Urtheil genügt. Wie steht aber nun Villari da, der mit einer Kollektion von Falsifikaten den Grund zu der neuen Nationalgallerie legen will und in wie schlauer Weise haben sich die Torlonia von dem werthlosen Kram befreit, dem sie seit über 60 Jahren eine Etage ihres Palais widmen mußten! Denn daß sie nicht gewußt haben sollten, welch geringen Werth diese Gallerie besitzt, ist kaum glaublich; es ist viel wahrscheinlicher, daß sie gerade deshalb das Publikum vom Besuch derselben ausgeschlossen haben, um die Entdeckung der Fälschungen zu verhüten. Nun kann diese ihnen nicht mehr schaden; der Vertrag mit der Regierung ist gemacht und in zwei Jahren muß die erste Etage des Palais Torlonia von der Gallerie der Falsifitat geräumt sein!

* **Eine Erinnerung vom Wohlthätigkeitsbazar.** Am Abend des 2. Januar vorigen Jahres fand in den Räumen der Philharmonie in Berlin eines jener vielbeliebten, starkbesuchten Feste statt, auf denen man zur Förderung irgend eines wohlthätigen Zweckes, Institutes, Unternehmens speist, trinkt, tanzt und für mehr oder weniger werthlose Verkaufsgegenstände sein gutes Geld wegwirft oder, genauer, in die Hände liebenswürdiger Frauen und Fräulein legt, die uns dafür mit einem süßen Dankeslächeln belohnen. Dies Fest vom 2. Januar gehörte zur Gattung der „Jahrmarktsfeste“. Der Verein, welcher durch die dabei erzielten Einnahmen seine Leistungsfähigkeit für seinen wohlthätigen Zweck bedeutend zu vermehren hoffte, war, wie sein selbstgewählter Titel lautet, der „Verein zur Erziehung minorenner Mädchen zur Hauswirthschaft“. Zahlreiche lustig und phantastisch dekorirte Verkaufszelte und Läden waren im Umkreise des großen Saales errichtet, in denen die schönsten Mitglieder dieses Bundes, durch reizende junge Hilfskräfte unterstützt, meist in reiche Phantasiekostüme gekleidet, die gewohnten Ueberredungs- und Berückungskünste entfalteten und das Feuer ihrer Augen spielen ließen, um in der Brust der anwesenden zahlungsfähigen Herren die Kauflust zu entflammen. Auch an Schaubuden fehlte es nicht im Saale. Zum Betreten eines aus orientalischen Teppichen und Vorhangstoffen prächtig hergestellten derartigen Zeltes, das im Innern als „Lachkabinet“ ausgestattet war, luden zwei immer gern gesehene bekannte jüngere Frauen ein. Die eine war mit gewohntem Chic in farbenreiche orientalische Gewänder gekleidet, die ihr vortrefflich zu der graziösen Gestalt und dem blassen hübschen Gesicht mit den großen kühlen hellgraublauen Augen standen. Sie brauchte kein „Boniment“ vor ihrem Zelt erklingen zu lassen, sich keine große Mühe zu geben, einen Besucher anzulocken. Ihr Blick, ihr Lächeln genügten. Man drängte sich vor diesem „Lachkabinet“. Willig öffneten sich die Börsen und Geldtaschen, und die Kasse der schönen Einnehmerin füllte sich rasch mit Eintrittsgeldern. Mir war sie keine Unbekannte. Seit zehn Jahren war ich ihr wiederholt begegnet, hier, am Seestrand, in anderen Badeorten. Aber sie auch einmal unter den Damen zu finden, welche sich um die Erziehung minorenner Mädchen zur Hauswirthschaft verdient zu machen trachten, hätte ich nie erwartet. Diese freundliche Sorge um das künftige gute Fortkommen minderjähriger Töchter armer aber redlicher Eltern und um die Ausbildung häuslicher Tugenden in ihren jungen Herzen hätte ich gerade in dem ihrigem am wenigsten vorausgesetzt. Es schweiften in jener Festnacht auch einige wildschöne Zigeunerinnen im Saale umher, die aus der Hand und den Karten wahrsagten. Ich weiß nicht, ob auch jene anmuthige Orientalin am Lachkabinet von einer von ihnen ihre Zukunft prophezeit zu hören verlangt hat. Eine wirklich echte Wahrsagerin, welche in diesen blauen ruhigen Augen oder den Linien dieser weißen Hand richtig zu lesen verstanden hätte, würde in verzweifelte Verlegenheit gerathen sein und schwerlich den Muth gefunden haben, es der Fragerin hier ehrlich und offen in das schöne Gesicht zu sagen: „Heute über ein Jahr und 17 Tage führt man Sie, gnädige Frau, wegen Mordanschlags auf Ihren lieben Mann verurtheilt, ins Zuchthaus ab“ .... Und nie wäre doch eine Prophezeiung richtiger gewesen. Hieß jene für die Erziehung minorenner Mädchen zur Hauswirthschaft so freundlich bemühte Dame doch Frau Dr. Prager. L. P.

ein Fehler seitens der Polen sein, wenn sie aus Anlaß des Geburtstages dem Kaiser nicht auch äußerlich ihre Dankbarkeit erweisen sollten; es werde auch von vielen Seiten in der Provinz Posen berichtet, daß man in einigen polnischen Städten an diesem Tage zu illuminiren beabsichtige. Da die Polen die Aenderung der bisherigen Verhältnisse allein der Gnade des Kaisers verdanken, so sollten sie durch Illumination nach außen hin ein Zeugniß dafür ablegen, daß sie Seiner Majestät dem Kaiser für dessen gnädiges Verhalten den Polen gegenüber dankbar zu sein verstehen. „Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! Möge ihn Gott in seinen großherzigen Plänen segnen!"

d. **Der Entwurf zum Volksschulgesetz** erregt unter den Polen aufs Neue die Hoffnung auf Aenderung der bisherigen Schul-Einrichtungen; so fand am 22. d. M. im Lande der Kassuben Westpreußens, in Berendt, eine sehr zahlreich besuchte polnische Volksversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, den Herrn Unterrichtsminister zu ersuchen, er möge anordnen, daß die Volksschulen streng konfessionell seien, die Schulinspektion über katholische Schulen nur Geistlichen übertragen, der Religionsunterricht nur in der Muttersprache ertheilt, und in den Schulen polnischer Sprachunterricht gegeben werde. Die „Gazeta Gdanska" (in Danzig) fordert die Kassuben in Karthaus, Suckau Umgegend auf, sie sollten verlangen, daß die Simultanschulen, welche dort noch bestehen, aufgehoben werden; zu diesem Behufe sollten sie eine Petition an den Herrn Unterrichtsminister z. H. des Abg. v. Czarlinski senden.

* **Fortgewährung des Zivildiensteinkommens bei Einberufungen zu militärischen Uebungen.** Betreffs der Fortgewährung des Zivildiensteinkommens an außeretatsmäßige Beamte bei Einberufung zu den militärischen Uebungen im Frieden hat der Finanzminister Folgendes bestimmt: 1. Den gegen fixirte Remuneration dauernd oder auf unbestimmte Zeit angenommenen Beamten ohne Unterschied, ob sie Offiziersrang haben oder nicht, ist ebenso wie den etatsmäßig angestellten Beamten während der gewöhnlichen Friedensübungen, einschließlich der Dienstleistungen zur Darlegung der Qualifikation zum Reserve- und Landwehr-Offizier bezw. zur weiteren Beförderung, das Zivildiensteinkommen ohne Anrechnung der aus Militärfonds zahlbaren Kompetenzen zu belassen; 2. denjenigen Beamten, welchen ohne dauernde Anstellung nur für bestimmte Dienstleistungen eine jederzeit widerrufliche Remuneration bewilligt worden, ist der Regel nach die letztere neben den Militärkompetenzen nicht fortzuzahlen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur unter besonderen Umständen nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Provinzialbehörden zuzulassen; 3. die diätarisch beschäftigten Beamten, welche als Ersatz-Reservisten 1. Klasse auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. Mai 1880 zu militärischen Uebungen einberufen werden, sind hinsichtlich des Fortbezuges des Zivildiensteinkommens für die Dauer der beregten Uebungen den zu den gewöhnlichen Friedensübungen einberufenen Angehörigen der Reserve und Landwehr gleichzustellen.

r. **Die Stadtverordnetenversammlung** hat i. J. 1890/91 41 Sitzungen (sowie im Vorjahre) abgehalten, in denen 60 geschäftliche und 363 Berathungsgegenstände ihre Erledigung fanden (gegen 50 geschäftliche und 344 Berathungsgegenstände im Vorjahr.)

r. **Ehrenbürger der Stadt Posen** sind gegenwärtig: Generallieutenant z. D. v. Below, früher Kommandant von Posen, der Wirkl. Geheime Rath v. Günther, früher Oberpräsident der Provinz Posen, Justizrath Mützel, früher Mitglied der Stadtverordnetenversammlung zu Posen und deren stellvertretender Vorsteher, der Herr Minister v. Zedlitz-Trützschler in Berlin, früher Oberpräsident der Provinz Posen.

r **Die Raths-Bibliothek** hat sich in Folge des stetigen Anwachsens des Gesetzesmaterials im deutschen Reich und den königl. preußischen Staaten im Jahre 1890 reichlich vermehrt; die Zahl der katalogisirten Bücher war bis Ende März 1891 auf 6400 angewachsen,, während vor 10 Jahren die Zahl derselben nur 4500 betrug.

r. **Bewegung des Grundeigenthums.** Im Jahre 1890/91 sind innerhalb des Stadtgebiets Posen 94 Grundstücke theils durch Verkauf und Erbschaft, theils durch Zwangsversteigerung (und zwar 12 Grundstücke) in anderen Besitz übergegangen; davon entfallen auf die Altstadt 25, auf die Vorstädte: St. Martin 29, Fischerei 11, Schrodka 8, Wallischei 6, Zawade 4, Graben und Ostrowek je 3, St. Adalbert 2, St. Roch, Columbia und Zagorze je 1.

* **Ein Posener in Paris verhaftet.** Wie uns „Privat-Telegramm aus Paris meldet, verhaftete am 25. d. Mts. die französische Regierung deu 41 Jahre alten Julian Kayser aus Posen, weil derselbe verdächtig sei, wegen Spionage für Deutschland getrieben zu haben. Kayser ist angeblich ein Bruder des gleichnamigen Direktors im Auswärtigen Amte und Schwager eines Hüttenbesitzers in der Provinz Posen. Von diesem erhielt er monatlich 150 Francs. Kayser lebt, so erzählt der „Temps," seit 1874 in Paris. Er beging unter falschem Namen mehrere Betrugsvergehen; gerichtlich deshalb verfolgt, simulirte er Verrücktheit, wurde in eiu Irrrenhaus internirt, aber nach kurzer Zeit wieder entlassen. Hierauf errichtete er eine Heirathsagentur, bei der nach Angabe des Pariser Blattes mehrere deutsche Offfziere hineingefallen sein sollen. Im Jahre 1886 verfüte er unter dem Namen eines Grafen Kinski über bedeutende Geldmittel, führte ein großes Haus und hielt sich u. A. vier Sekretäre, die angeblich französische Zeitungs-Ausschnitte an die deutschen Behörden sandten. Nochmals wegen Betruges verhaftet, gelang es ihm wiederum mit Erfolg, Verrücktheit zu simuliren; er wurde jedoch abermals aus dem Irrenhause entlassen und gründete nun ein Bankhaus, das aber bald verkrachte. Seit einiger Zeit wurde Kayser von der französischen Regierung streng überwacht. Man ermittelte nach Angabe des „Temps", daß Kayser Beziehungen zu deutschen Agenten unterhielt. — Dieser Kinski, alias Kayser, dürfte indentisch mit einem gleichnamigen Individuum sein, dessen Ausweisung die deutsche Botschaft wegen des Unwesens, welches er mit seinem Heirathsbureau anstiftete, seit Jahren bei der französischen Regierung betrieb, ohne jedoch seltsamer Weise mit ihren Bemühungen irgend welchen Erfolg erzielen zu können — Nach einem uns direkt zugegangenen Telegramm, welches wir bereits in der Abendausgabe mittheilten, ist nach französischen Journalen die Verhaftung dieses p. Kayser nicht wegen Spionage, sondern auf Verlangen der deutschen Botschaft wegen Betrügereien erfolgt.

d. **Am 29. Jahrestage des Ausbruchs des polnischen Aufstandes vom Jahre 1863,** Freitag den 22. d. M., hielt der Propst Stankowski in der hiesigen Dominikanerkirche eine Trauermesse für die in jenem Kampfe gefallenen Polen ab; es wohnten nicht viele Kampfgenossen der Messe bei. Am Tage darauf versammelte sich eine Anzahl von Theilnehmern an jenem Kampfe im Miskiewicz'schen Lokale Abends zu einem bescheidenen Mahle. In Galizien wurde an zahlreichen Orten der 22. Januar gefeiert.

d. **Die Ausstellung von Handarbeiten polnischer Frauen,** welche mehrere Wochen im Saale des Dzialynski'schen Palais stattgefunden hat, ist am 25. d. M. geschlossen worden; ganz besonders in der letzten Woche war der Besuch noch ein recht zahlreicher, da sich dieser Tage hier viele polnische Damen aus der Provinz aufhielten. Den beiden Damen, welche sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben, Frau v. Jaroczynska und Frau Pankowska, wurden nach Schluß der Ausstellung als Zeichen der Anerkennung schöne Bouquets überreicht.

— e. **Das Hutabnehmen** im Winter ist von jeher für viele Leute eine unbequeme Sache gewesen, Vieles ist auch schon darüber geschrieben und manche Vorschläge gemacht, wie durch eine andere Form diesem Zweige der Ehrerbietung genügt werden kann. Das Für und Gegen tritt mit solchen Argumenten auf, daß bei allen guten Rathschlägen trotzdem noch nichts Praktisches herausgekommen ist. „Mit dem Hute in der Hand, kommt man durchs ganze Land" sagen die Freunde des Hutabnehmens, aber „Von dem entblößten Kopfe gehen die Haare aus dem Schopfe" warnen die Gegner des Grußes durch Hutabnehmen. Die Grußfreunde halten das Entblößen des Kopfes für ein unerläßliches Gebot der Höflichkeit, die Gegner verwerfen es prinziell als eine Ausgeburt von Europas übertünchter Höflichkeit. Dann giebt es eine Mittelpartei, welche Damen gegenüber den Hutgruß beibehält, den Herren aber den militärischen Gruß durch Handanlegen an die Kopfbedeckung vorschreibt. Die Kahlköpfe schieben die Schuld an ihrer Glatze dem vielen Hutabnehmen auf der Straße zu und folgern dann weiter: die transpirirende Kopfhaut wird urplötzlich der kalten Luft ausgesetzt, die natürliche Folge ist eine Erkältung, die weitere Folge eine Erkrankung der Haarwurzeln und das Resultat ein kahler Schädel, ergo ist jede Glatze die Quittung für mißbräuchlich angewandte Höflichkeit. Auch ökonomische Gründe sprechen gegen den Hutgruß, die sehr bald schmutzig gewordene oder durchgegriffenene Krämpe an dem „sonst noch wie neuen Hut" ist ein weiterer Beweis für ihre gerechtfertigten Bestrebungen. Und so sind denn Gründe genügend vorhanden, welche das „Nicht-Hutabnehmen" entschuldigen ließen, aber dennoch wird in alter Weise weiter gegrüßt, sebst auf das Risiko hin, daß sich die Zahl der Kahlköpfe noch vermehre! Perückenmacher, Hutmacher und Kürschner wollen ja auch leben.

br. **Eine Schwindlerin** ist gestern Mittag in Jersitz verhaftet worden. Diese Frauensperson drängte sich schon seit längerer Zeit an verschiedene Dienstmädchen heran, suchte deren Bekanntschaft zu machen und lud einzelne zur Taufe ein, wobei sie sich von denselben das zum Steckkissen übliche Trinkgeld geben ließ. Nachdem sie dann einen falschen Namen und falsche Wohnung angegeben hatte, verschwand sie auf Nimmerwiedersehen. Bis jetzt sind drei Fälle bekannt geworden, in denen der Schwindlerin ihr Manöver geglückt war.

br. **Ein abgetriebener Gaul** eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers stürzte gestern in der Eichwaldstraße anscheinend vor Schwäche zu Boden und blieb auf der Stelle todt liegen.

br. **Fuhrunfall.** Ein mit Kohlen beladener Wagen eines hiesigen Fuhrherrn ist gestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends in der Schützenstraße in einen tiefen Straßenrinnstein gerathen und es mußten erst 6 Pferde vorgespannt werden, bevor es gelang, den Wagen wieder auf den Fahrdamm zu schaffen.

br. **In Jersitz** ist gestern früh in einem Hause der Posenerstraße Feuer ausgebrochen. Die Inhaber der betreffenden Wohnung waren in aller Frühe nach Posen gegangen und hatten ihre drei kleinen Kiuder allein uud ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen. Diese spielten mit Licht, kamen dabei den Gardinen zu nahe und setzten diese in Brand. Das Feuer ist glücklicher Weise durch mehrere Hausbewohner, welche alsbald zur Hilfe herbeieilten, gelöscht worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus setzte die erste Lesung des Volksschulgesetzes fort. Nach der Befürwortung durch Abg. Dauzenberg (Ztr.) ergriff Richter das Wort zu einer lebhaften Bekämpfung der Vorlage. Er bestritt entschieden, daß sie eine Ausführung der Verfassung und eine Kodifikation der Verwaltungspraxis sei. Die Vorlage widerspreche vielmehr dem bestehenden Recht und auch der Verfassung, da diese eine Regelung des ganzen Unterrichtswesens verlangt. Unter der Unruhe des Zentrums legte er dar, daß auch Windthorst die letztere Auffassung gegenüber dem Goßler'schen Entwurf vertreten habe. Mit der Freiheit des Privatunterrichts war Redner einverstanden, aber nicht mit der Einschränkung durch die staatliche Festsetzung der Lehrpläne. Besonders scharf wandte sich Richter sodann gegen die Beschränkung der Rechte der Eltern in Bezug auf den Religionsunterricht der Kinder, daß dieser in einer ihrer Ansicht widersprechenden Form ertheilt werden dürfe und auch die Kinder der Dissidenten daran theilnehmen müßten. Er legte unter scharfen Ausfällen auf den Minister dar, daß ein Gewissenszwang gegenüber den Dissidenten der bisherigen Verwaltungspraxis und den Gesetzen direkt widerspreche und andererseits ein ganzes Familienleben störe. Er bekämpfte sodann die Aufsicht der Geistlichen über die Lehrer.

Abg. Richter schilderte weiterhin die Verschlechterung des jetzigen Entwurfs gegen den Goßlerschen, die Folge werde die Organisation der Schulverwaltung sein, statt Selbstverwaltung trete die Präfektenwirthschaft ein. Zum Schluß trat Abg. Richter der Anschauung entgegen, daß die Stärkung der Kirche die Sozialdemokratie bekämpfe, vielmehr sei das nur möglich durch weitere Aufklärung. Der Kultusminister hielt in längerer Erwiderung daran fest, daß das konfessionelle Prinzip mehr gestärkt werden müsse. Abg. Stöcker erging sich in Ausfällen auf die jüdische Presse, nachdem Abg. von Kardorff nochmals den freikonservativen Standpunkt vertreten hatte. Die Verhandlungen wurden bis zum Donnerstag vertagt.

Berlin, 26. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Der Reichstag nahm heute in zweiter Lesung das Patent- und Musterschutz-Uebereinkommen mit Oesterreich und Italien an und in dritter Lesung den Handelsvertrag mit der Schweiz und begann die zweite Lesung der Ausdehnung der Zollermäßigung auf Transitläger, die aber nach der Erklärung des Reichskanzlers, daß die Annahme der Ausdehnung der Mühlenläger und Holz im Bundesrath möglich, dagegen auf alle Getreideeinfuhr bis zum 30. April unannehmbar sei, der Bundesrath jedoch gegen entsprechende Vergünstigungen auf Nichtvertragsstaaten ausdehnen wolle. Das Haus vertagt sich auf heute Abend.

Berlin, 25. Januar. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Die Ministerkrisis ist noch nicht beendigt, obwohl das Entlassungsgesuch Miquels vom Kaiser abgelehnt worden ist. Miquel, Boetticher und Herrfurth bleiben vorläufig im Amt und erwarten, daß der Volksschulgesetzentwurf Amindirungen erfährt im nationalliberalen Sinne.

Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler Grafen v. Caprivi zum Immediatvortrag. Der Reichskanzler bereitet einen Gesetzentwurf vor, welcher die Regierung ermächtigt, die Zollermäßigungen auf dem Verordnungswege auf andere Staaten auszudehnen.

Nach der „Post" soll die dreiprozentige Reichsanleihe zum Kurse von 83 bis 84 ausgegeben werden. Ueber die vorläufige Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages bis 1. Juli soll nach dem „Berl. Tagebl." eine Einigung erzielt sein.

München, 26. Jan. (Kammer.) Bei Berathung des Kultusetats erklärte der Kultusminister betreffs der Redemptoristenfrage, die Staatsregierung sei überzeugt, daß eine Verwandtschaft der Redemptoristen mit dem Jesuitenorden nicht bestehe. Diese Ueberzeugung sei in einer Denkschrift an den Bundesrath niedergelegt und ein entsprechender Antrag angekündigt. Die Verhandlungen seien noch streng vertraulich, deshalb sei er nicht in der Lage, weitere Aeußerungen zu machen, er hoffe aber, daß das gewünschte Ziel in nicht allzu ferner Zeit erreicht werde. Die Regierung halte sich für verpflichtet, alles zu thun, was geeignet sei, das angestrebte Ziel zu fördern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth v. Moltke. Zweiter Band. — Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn. — Dieser Band, Vermischte Schriften enthaltend, zeigt den verewigten General-Feldmarschall abermals von einer neuen Seite. Erschien er in der Geschichte des Krieges von 1870/71 als Geschichtsschreiber, in der Sammlung der Briefe in seiner Persönlichkeit, so tritt er in diesem Bande als der Schriftsteller auf, der sich jedesmal den großen, die Welt und Zeit bewegenden Fragen zuwendet, und zwar während des Lebensalters, in welchem man am freiesten und vollsten sich zu äußern pflegt: vornehmlich in seinen Dreißigern. Die hier veröffentlichten, den verschiedensten Gegenständen gewidmeten Aufsätze bezeugen, daß Moltke von früh her beflissen war, sich über alle großen Angelegenheiten der Politik wie der Gesellschaft zu unterrichten und, indem er Ueberblick und Urtheil über sie gewann, sie auch vor dem Publikum darzulegen sich gedrungen fühlte. — Der erste Aufsatz giebt eine Uebersicht der Geschichte der Niederlande von Philipp II. bis zur Trennung zwischen Holland und Belgien 1830. Er schildert die Schicksale, die Eigenheit des Volkes und seine Herrscher. — Der zweite, „Die inneren Verhältnisse Polens", beruht, wie der erste, auf umfasseuden Studien, zugleich aber auch auf eigener Anschauung der Zustände, wie sie wiederholtes Kommando in die polnischen Landestheile ihm verschafft hatte. Es konnte nicht anders sein, als daß dieser Aufsatz die Gründe des Zerfalls Polens in überzeugender und lebhafter Schilderung nachweist. — In ebenderselben Zeit beschäftigte ihn bereits die Gefährdung und die Unzulänglichkeit unserer Westgrenze. Er wies in einer besonderen Studie nach, wie weder durch Natur noch durch Geschichte gerechtfertigt die bisherige Grenze gegen Frankreich sei und wie sie einer Berichtigung bedürfe. — Auf einem unerwartet anderen Gebiete zeigt ihn der vierte Aufsatz: ehe noch eine technische, geschweige denn eine zur Belehrung des Publikums bestimmte Schrift über die Eisenbahnen erschienen war, verfaßte Moltke einen Aufsatz: „Ueber den Werth und die Anlage von Eisenbahnen", der in bewundernswerth klarer Form das Publikum über Bau und Leistung der Lokomotive, über Zug-, Hebe- und Hemmkraft derselben über die Lagerung der Gleise, kurz über die Technik des Eisenbahnwesens aufklärt und für den Betrieb — sowohl für Güter- wie für Personen-Verkehr — die wichtigsten, noch heute giltigen Begriffe zusammenfaßt. Dieser von erstaunlichem Studium und trefflichstem Urtheil zeugende Aufsatz ist durch sachkundige Bemerkungen, die die Vergleichsangaben für die Gegenwart hinzufügen, für das Interesse der heutigen Zeit um so wirksamer geworden. — Den Schluß bilden Aufsätze, in denen er die während seines Aufenthalts im Orient gesammelten Eindrücke und Forschungen zur Erörterung der „orientalischen Frage" verwerthet — in einer Fülle und mit einer Urtheilskraft, die ihnen für die noch heut den europäischen Frieden bedrohende Frage ein volles und unmittelbares Interesse verleihen.

* Paoli. Ein Drama aus der Zeit der französischen Revolution in fünf Aufzügen von Kurt Geißler. Berlin. Verlag von Carl Ulrich u. Co. — Das Drama „Paoli" hat seinen Schauplatz in Korsika; die Handlung, die in allem Wesentlichen in der Geschichte begründet ist, hat den Kampf des korsischen Helden Paoli zum Zweck, den Kampf darum „ob er den jungen, mit ihm durch die innigsten Bande verknüpften Napoleon Bonaparte dem Heile des Vaterlandes opfern müsse." Der Held des Dramas ist nicht Napoleon, wiewohl ihm eine bedeutende Rolle zufällt, sondern Pasquale Paoli: die in seinem Gemüthe widerstreitenden Gefühle, die daraus resultirenden Handlungen sind die treibenden Kräfte des Dramas. Schon bei der Lektüre ist das Drama von ergreifender Wirkung, charakteristisch und schön im Aufbau und Sprache. Es stellt uns Menschen dar, deren Wesen und Thun von ungewöhnlicher Art ist, deren feurige Seelen nach großen Zielen streben. Vor allen Dingen ist es der vaterländische Geist, der die Korsen beseelt und der den Helden des Stückes in einem Kontrast zu Napoleon setzt, der die Lage Korsikas staatsmännisch richtig erkennt und über die Heimathsinteressen hinweg der Verwirklichung seiner dämonisch ehrgeizigen Pläne zustrebt. In diesem Drama hat die wehleidige Schwächlichkeit, die so viele neueste Werke auszeichnet, keine Stelle. Wie es von „dem brettern Gerüst der Scene wirken kann, vermag der Laie allerdings nicht zu beurtheilen. E. L.

* Napoleon III und sein Hof. Denkwürdigkeiten, Erlebnisse und Erinnerungen aus der Zeit des zweiten französischen Kaiserreiches (1851—1870) von Adolf Ebeling. I. Band. 8° broschirt 6 Mk. In elegantem Liebhaber-Einband 8 Mk. (Verlag von Albert Ahn, Köln und Leipzig.) — Wie alle Schriften Ebelings, so zeichnet sich auch diese neue Arbeit durch eine klare und sehr ansprechende Darstellungsweise aus, sie ist in einem mustergültigen Stil geschrieben. Das auf drei Bände berechnete Werk (der zweite ist bereits unter der Presse) bildet eine weitere Reihenfolge der in demselben Verlage erscheinenden Memoirenbibliothek, welche bereits diejenigen der Gräfin Remusat, der Generalin Durand (Napoleon I. und sein Hof 4 Bände) und neuerdings die Memoiren des Fürsten Talleyrand umfassen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Jenny** mit dem Herrn **Lesser Levy** aus **Gollantsch** beehren sich ergebenst anzuzeigen 1159

Jacob Lippmann und Frau Minna, geb. Manasse.

Jenny Lippmann
Lesser Levy
Verlobte.
Wronke. Gollantsch.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Selma Tost in Lomnitz mit Lieutenant d. Ref. Walther Schlabitz in Spahlitz. Frl. Emilie Langerfeld mit Dr. jur. F. W. Bredt in Barmen. Frl. Maria Lieber mit Gerichts-Assessor Dr. jur. Ernst Lindemann in Düsseldorf. Frl. Toni Heine in Preetz mit Fabrikbes. C. Brandt in Haspe. Frl. Margarethe Coqui mit Lieut. z. S. Petruschky in Berlin. Frl. Clara Fritzner mit Herrn Jul. Pudor in Berlin. Frl. Elise Druhn mit Herrn Theodor Wagler in Berlin. Frl. Hedwig Kopp in Magdeburg mit Herrn Georg Porth in Berlin.

Verehelicht: Reg.-Assess. Dr. Karl Bahlmann in Gammerdingen mit Frl. Milly Dreeker in Recklinghausen. Herr Wilh. von den Steinen mit Frl. Johanna Grohmann in Düsseldorf.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Karl Lorenz in Mittweida. Prem.-Lieut. von Eckartsberg in St. Avold. Gerichts-Assessor Jaffé in Berlin. Gymn.-Lehrer Priebe in Oels. Gerichts-Assess. Ernst Krieg in Ellrich. Stadtrath Kahnert in Danzig. — Eine Tochter: Herrn Paul Maaß in Berlin. Herrn von Kempen in Berlin. Dr. Bartels in Aschersleben.

Gestorben: Kgl. Württberg. Kriegsrath, Ritter des Eisernen Kreuzes, Freiherr Eugen von u zu Egloffstein in Rohrlach. Feldmarschall-Lieutenant Anton Haizinger in Wien. Dr. Gustav Haase in Homburg v. d. H. Ober-Landesgerichts-Rath, Ritter rc., Friedr. Hassenpflug in Breslau. Königl. Hoftraiteur, Ritter pp. Eucharius Hoffmann in Kreuz. Frau Anna Struckmann, gebor. v. Gülich in Hildesheim. Louise Freifrau v. Loeffelholz Colberg, geb. v. Furtenbach auf Reichenschwand in München. Frau Dr. Agnes Nebler, geb. de Marche in Striegau. Frau Minna Göttert, geb. Geist in Berlin. Frau Friederike Lange, geb. Falcke in Berlin. Frau Marie Bamm, geb. Trappehl in Berlin. Fräuleins Adeline und Laura Lüning in Diepholz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 27. Januar 1892.
Bei festlich beleuchtetem Hause 1174
Festvorstellung
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Jubelouverture von C. M. Weber.
Die Quitzow's.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Donnerstag, den 28. Jan. 1892:
Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.
Die Puppenfee.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Zur nächsten Uebungsstunde, welche am Freitag, den 29. (nicht am Donnerstag) stattfindet, werden **sämmtliche** Sänger ergebenst eingeladen. 1172

Der Vorstand.

Heute Abend 1199

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Wir Unterzeichneten theilen hier ergebenst mit, daß wir für keinen hiesigen **Wirthschafts-Verband** oder **Waaren-Verein** Lieferanten sind, und daher keine

Rabatt-Marken

für die in unseren **Handschuh-Geschäften** gekauften Waaren geben können. 1187

C. Adamski, C. Heinrich, J. Langner, J. Menzel, Otto Seeliger, W. Stark, V. Stęczniewski, F. Ziegler, Franz Ziegler jun.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst, 1190

Schloßstraße Nr. 4,

ein

Porzellan-, Glas- und Steingut-Geschäft

eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

M. Eckart.

Hotel-Uebernahme.

Dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Bewohnern von Krotoschin und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das vormals

Kuschke'sche Hotel, Krotoschin, Ring,

übernommen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet und unter dem Namen 971

Czesch's Hotel

den **17. Januar 1892** eröffnet habe.
Bitte um geneigte Beachtung.

Hochachtungsvoll ergebenst
E. Czesch.

Mieths-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12 eine Parterre-Wohnung v. 1. April, 4 Zimmer u. Küche z. v. 644

Möbl. Zimm., sep. Eing., 2fenstr. v. 1. Feb. zu verm. Anfr. b. **K. Janatowicz**, Breslauerstr. 40.

Halbdorf- und Blumenstr.-Ecke Wohnung v. 3 Zimm. mit Erker I. Etage z. 1. April, große Keller als Wohn- und Lagerräume sofort zu verm. 1162

Der von der Firma J. J. Heine seit 10 Jahren innegehabte

Laden

ist vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. 1186

W. F. Meyer u. Co.

Gesucht v. Herrn per 1. Febr. ruhiges, gesundes warmes **Zimm.** evtl. m. Pension, nahe d. Mühlenstraße. Off. unter D. G. N. in d. Exp. d. Ztg. erbeten. 1182

Ein anständiges Fräulein sucht ein einfach möblirtes **Zimmer.** Offerten unter C. N. 24 Exp. d. Ztg. 1196

Gesucht e. Wohnung von 2 Zimmer u. Küche, Nebeng. p. 1. April 1892, II. od. III. Et. Nähe Mittelsch. Off u. Preis an **R. Ratt**, Markt 70.

Wienerstr. 6, part. r., ein f. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. z. v.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Zimm. sofort billig zu verm.

Eine kl. Wohng. u. ein Vorderk. zu verm. **Victoriastraße 15.**

Eine Wohnung, part. oder 1 Treppe, bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Zubehör (Wasserleitung erw.), in der Nähe der Königl. Ansiedelungs-Kommiss., zum 1. April huj. **zu miethen gesucht.** Off. mit Preisangabe unter S. 25 Exp. d. Ztg. erbet.

Einen hellen Raum, geeignet zur Schlosserei, sucht in wasserfreier Gegend Th. Klau, Thorstr. 16.

Suche kl. freundl. möbl. Zimmer. Off. mit Preis unter **L.** Nr. 20 Exp. d. Ztg. 1170

Gr. Gerberstr. 23 möbl. Part.-Zimmer zu verm. 1168

Schloßstr. 7, II. Etg., sind 2 Zimm. mit od. ohne Möbel, auch einzeln zu verm. 1171

Stellen-Angebote.

Gute Köchin wird gesucht durch 1194
Fr. **Stuwczynska**, Sapiehapl. 7.

Zum 1. April 1892 find. e. j. sol. energ. **Mann** a. g. F. Stellung als alleinig. 1184

Inspektor

in **Owieczki** bei Komorowo.

Bekanntmachung.

Die

Bürgermeisterstelle

der Stadt Ostrowo ist vom 1. April 1892 zu besetzen.

Das pensionsberechtige Einkommen beträgt vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörde dreitausend neunhundert Mark, die Einnahmen aus den gegenwärtig mit der Stelle verbundenen Nebenämtern ungefähr achthundert Mark. Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben oder längere Zeit im Kommunaldienste angestellt gewesen sind, wollen ihre Meldungen an den unterzeichneten Stadtverordnetenvorsteher bis zum 20. Februar d. J. einsenden.

Ostrowo, den 9. Jan. 1892.

578 **Meyer,**
Rechtsanwalt u. Notar,
Stadtverordnetenvorsteher.

Eine alte, leistungsfähige

Transport-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für den hiesigen Platz einen tüchtigen

Vertreter,

welcher in den maßgebenden Kreisen gut eingeführt ist. — Gefällige Offerten mit Referenzen sub N. 6951 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. 1032

Vorzüglicher Nebenverdienst.

Für eine **bekannte Lebens- und Unfallversicherungsges.** wird eine 1200

tüchtige Acquisitionskraft

per sofort gegen **festen Gehalt und Spesen** zu engagiren gesucht. Offerten sub 967 an Haasenstein & Vogler, Posen, Friedrichstraße 24.

Reisebeamte!

Ich suche zum sofortigen Antritt **zwei Reisebeamte** für die **Feuer- und Lebensvers.-Branche** gegen **festes Gehalt und Spesen.** Nur solche, die gute Resultate in Aussicht stellen können, wollen sich bewerben. **B. T. 10** Exp. d. Ztg. 1161

Für mein Kurz-, Weiß- und Schuhwaaren-Geschäft suche eine 1173

tüchtige Verkäuferin.

A. Buschke, Crin,
eventl. pers. Meldungen bei Rob. Herrnstadt, Judenstraße 8.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.
Schulbeginn 21. April; 4 Klassen. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährigen Dienste. Schulgeld 120 Mark. Prospekt versendet **Direktor Dr. Goldschmidt.**

Israel. Mädchenpensionat.

In unserem Pensionat sind zu Ostern wieder einige Plätze frei.

Sara Wiener geb. **Freund,**
Vorsteherin des Pensionats.

Philippine Wiener, Lehrerin der franz. Sprache,
Johanna Wiener, gepr. Lehrerin für höh. Mädchenschulen,

Posen, St. Martin Nr. 15. 1139

Nach beendeter Inventur

Ausverkauf von Kleiderstoffen

zu 50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1,50 M., 2,00 M.,
sowie schwarzen und farbigen
Seidenstoffen
zu fabelhaft billigen Preisen.

Mode-Bazar S. H. Korach,
1111 **Neuestraße 6.**

Wiesbadener Kochbrunnen-

Quellsalz,

Wiesbadener Brunnen-Comptoir Wiesbaden. Unter amtlicher Controlle der Stadt Wiesbaden und der städtischen Cur-Direction. Wiesbadener Kochbrunnensalz

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260

etwa 35–40 Schachteln Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Preis per Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Offene Stellen jeder Art bringt stets **in größter Anzahl** die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in **Eßlingen a. N.** Probe-Nr. **gratis.** 1150

Suche zum 1. April d. J.

1 Vogt und 1 Schäfer,

beide verh. u. deutsch sprechend.
1118 **Helling,**
Lagiewnik bei Zlotnik.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Eine tüchtige **Verkäuferin** wünsche per sofort oder 1. März zu engagiren. 1114

Louis J. Löwinsohn,
Wäsche-Fabrik.

Eine streng religiöse, jüdische

Köchin

gesetzten Alters zur selbstständigen Führung der Küche in einem kleineren Haushalte findet zum 1. April Stellung bei 1145
Marcus Cohn, Rawitsch.

E. **kräftiger Arbeiter** w. verl. im Destillationsg. Wallischei 70.

Zu sofort resp zum 1. April cr. findet ein 1191

junger Mann,

welcher polnisch spricht und die nothwendigen Vorkenntnisse besitzt, als

Apotheker-Eleve

Aufnahme. **Rothe Apotheke,** Markt 37.

Gesucht zum 1. April 1892 eine einfache, selbstthätige, deutsch und polnisch sprechende 1158

Wirthin,

unter Leitung der Hausfrau. Gesuchte muß gut kochen und die Aufzucht des Federviehs verstehen. Gehalt 150 M., Tantième für's Federvieh. Meldungen mit Attesten unt. D. R. postl. Jarotschin.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** in Schlesien wird ein Lehrling gesucht. Gründliche Ausbildung, sowohl in der Destillation, wie auch i. Comptoir, wird zugesichert. 1148

Offerten unter **H. 2363** befördern **Haasenstein und Vogler A.-G., Breslau.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Stellen-Gesuche.

Ziegeleifach.

Ein Kaufmann, Ende 20er Jahre, verheirathet, im Ziegeleifach bewandert, sucht per bald ev. 1. April Stellung als **Leiter** oder **Buchhalter** in einer größeren Ziegelei. Kaution kann hinterlegt werden. Gefl. Off. unter R. S. 2000 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein **Buchhalter,** 33 Jahr alt, sucht baldgef. Beschäftigung. Derselbe scheut sich vor keiner Arbeit und bittet edeldenkende Menschen, ihm zu einer Stellung zu verhelfen. Offerten unter O. U. 50 in der Exped. d. Ztg. erbeten. 112

Ein jüd. junges Mädchen, 21 Jahre alt, Waise, sucht Stellung **als Stütze der Hausfrau.** Am liebsten in der Provinz Posen. Offerten unter B. 183 nimmt die Exped. d. Zeitung entgegen. 1183

Verkäufe * Verpachtungen

Gangbare Bäckerei
ist per sofort oder 1. April zu verm. **St. Adalbertstr. 7.**

Sichere Kapitalsanlage!

3000 M. à 5 % zur I. Stelle auf städt. Grundstück u. 4500 M. à 5 % zur II. Stelle hinter Landschaft auf städt. Landbesitz, beides hochfein und sicher, sofort pari zu cediren. Offerten unter A. B. 1 a. d. Exped. d. Ztg.

Wichtig für d. Gutsbesitzer!

Liefere z. j. Zeit **Arbeits- u. Deputatleute,** ebenfalls empf. u. suche gutes höheres Personal.

Zu pachten gesucht

eine **Dom.-Gastwirthschaft** p. sof. od. später. **Stellmacher, Schmiede, Ziegler, Schäfer,** Vögte mit best. Zeugnissen zu haben durch 1193

Landw. Bureau f. Deutschland
St. Martinstr. Nr. 56, Posen,
St. Wojciechowski,
(fr. W.-Inspektor.)

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15379

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15383

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Bei jetziger Jahreszeit in jed. Haushalt!
Voigt's das anerkannt Beste
Lederfett zum täglichen Einfetten des Schuhwerks!

Nur ächt zu haben in Dosen v. 10—80 Pf. sowie lose in den mit Plakaten vers. Handl., doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall **Voigt's Lederfett** und weise jede Nachahm. zurück. 670

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Jungen und alten Männern

wird Dr. **Hilde's** privilig. elektrischer Apparat **„Kratophor“** zum Selbstgebrauch gegen das

gestörte Nerven- und **Sexual-System**

dringend empfohlen. Zusendung zollfrei. In der Tasche bequem zu tragen. Prämiirt mit vielen Medaillen. Patentirt in allen Staaten. Prospecte gratis. Unter Couvert gegen 20 Pf.-Marke. — Adresse: General-Vertretung v. **J. Augenfeld, Wien,** Stadt, Schulerstrasse No. 18.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Sextanern u. Vorschülern tägliche Nachhilfe und Arbeitsstunden v. in diesem Amt steh. Lehrer. Monatlich 15 M. Adr. A. St. 15 postlagernd. 1153

E. geprüfte Lehrerin übernimmt Vorbereitungen resp. **Nachhilfestunden** in allen Unterrichtsgegenständen. Off. erb. unt. F. H. 2 postl. hier.

Eine **Schülerin** f. gute Pension Wienerstr. 6, p. r. 1165

Für $1\frac{1}{2}$ Jahr altes **Kind**, Mädchen, wird bei evang. kinderlos. Leuten **Pension gesucht.** Monatlich 15 M. Offerten bitte abzugeben unter A. B. 250 an die Exp. d. Bl. 1167

Ein stiller evtl. auch thätiger **Theilnehmer,** mit einer Kapitaleinlage von 2—3000 Mark wird zur Vergrößerung eines sehr flott gehenden Gesch. ges. Fachkenntniß nicht erforderlich, nur einfache Buchführung u. Korrespondenz. Gefl. Offerten unter N. U. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten 1188

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Geld j. Höhe z. **Hypoth.** u. j. Zweck. **C. Schröder,** Berlin 62. Ag. verbet.

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Heirat. Die größte Zeitung für **reiche Heirat** ist die **Blumenlese,** Berlin, Ansbacherstraße Nr. 7. Versand sofort an Herren und Damen **discret.** Große Auswahl **reicher** Partien.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Der auf Veranlassung des hiesigen Volksbildungsvereins** am letzten Sonntag Nachmittags 5 Uhr im Lambertschen Saale gehaltene zweite öffentliche Vortrag war wieder sehr gut besucht. Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Nitsche „Ueber unsere Sprechwerkzeuge“ am Sonntag vor acht Tagen behandelte vorgestern Herr Lehrer Dobers in seinem Vortrage „Die Heilung von Sprachgebrechen in der Familie“, einen Gegenstand, welchem zahlreiche Eltern sicherlich großes Interesse entgegenbrachten und welcher für Viele gewiß dankenswerthe Belehrung enthalten hat. Der Vortragende ging davon aus, daß das Gebiet der Sprachgebrechen und die Methode einer Heilung derselben vor wenigen Jahren noch ziemlich unbekannt gewesen ist. Alles, was man auf diesem Gebiete gekannt hat, sind einige marktschreierische Anpreisungen gewesen, wonach solche Fehler und Gebrechen in einem Zeitraum von höchstens 14 Tagen unfehlbar geheilt würden. Daß man nun seit einer Reihe von Jahren die Heilung solcher Sprachgebrechen zum Gegenstande eines methodischen Unterrichts gemacht hat, davon wollen die Wunderdoktoren und Charlatane nichts wissen, es ist wohl selbstverständlich, daß sie diese neue Lehrmethode auf das eifrigste anfeinden und bekämpfen. Bei der Heilung von Sprachgebrechen in der Familie kommt es vor allen Dingen darauf an, daß man sich klar macht, was haben die Eltern oder deren Stellvertreter zu thun, um gegen Sprachgebrechen und deren Entstehung vorzugehen und was soll man ferner thun, um bereits vorhandene Sprachfehler zu beseitigen. Das Kind muß von frühester Jugend an in Bezug auf reine, deutliche, klare und verständliche Aussprache auf das allergenaueste beobachtet werden. Da bei Kindern der Nachahmungstrieb ganz besonders stark ausgebildet ist, so muß darauf geachtet werden, daß denselben jeder Laut so deutlich wie möglich vorgesprochen wird. Je deutlicher und klarer dem Kinde die einzelnen Laute vorgesprochen werden, desto leichter ahmt es dieselben nach. Vor allen Dingen muß dafür gesorgt werden, daß alle diejenigen Personen, welche außer den Eltern viel Umgang mit Kindern haben, z. B. die Amme oder das Kindermädchen, keinen Sprachfehler haben, da diese sich in Folge des außerordentlich großen Nachahmungstriebes sehr leicht auf das Kind übertragen. Außerdem sollen bei den Vorsprechübungen dem Kinde die am häufigsten vorkommenden Laute zuerst vorgesprochen werden. Weiter kann Mangel an Aufmerksamkeit, Nachlässigkeit der Eltern beim Vorsprechen und bei Sprechübungen überhaupt sehr leicht einen dauernden Sprachfehler zur Folge haben. Eine Hauptsache ist, daß die Kinder von früh an gewöhnt werden, möglichst langsam zu sprechen. Wenn die Kinder sich namentlich beim Fragen überhasten, so bringen sie vielfach gar nichts heraus, dieses Stolpern der Silben ist dann häufig Ursache des Stotterns. Darum gewöhne man das Kind beim Fragen an recht langsames, deutliches Sprechen. Ein Fehler der Kinder ist ferner, daß sie beim Sprechen den Mund nicht ordentlich weit aufmachen; dadurch wird die Aussprache undeutlich. Jeder Laut muß deutlich und mit richtig geöffnetem Munde ausgesprochen werden. Ueble Angewohnheiten sind ferner das Näseln und das Lispeln. Auch können manche Kinder bis zu einem gewissen Alter einzelne Laute gar nicht oder nur sehr schwer aussprechen. Hierbei muß man sehr aufpassen, sonst kann hieraus sehr leicht ein dauernder Sprachfehler entstehen. Das eigentliche Stammeln oder Stottern beruht häufig auf einem organischen Fehler und ist dann durch eine rechtzeitige operative Behandlung wieder zu beseitigen. Wenn man aber einige bestimmte Laute nicht aussprechen kann, so muß man durch Uebung sich an die Aussprache der betreffenden Laute zu gewöhnen suchen. Herr Lehrer Dober führte überall einige Heil- und Uebungsmittel für die Sprachgebrechen an, welche alle zu wiederholen uns hier zu weit führen würde. Es giebt in Deutschland unter sämmtlichen Schulkindern über 100 000 Stotternde, unter denen wieder die Mädchen die überwiegende Zahl bilden. Die Eltern sind an diesen Sprachfehlern ihrer Kinder meistens selbst Schuld, sie glauben oder hoffen immer, daß sich das bischen Stottern schon von selbst geben werde. Sie vernachläßigen dieses Uebel dann so lange, bis es zu spät ist, und sehen erst dann ein, wie unheilvoll ein solcher Fehler auf die Wahl eines Berufes wirkt. Andere Kinder, welche einen Sprachfehler haben, z. B. Taubstumme, werden bemitleidet, der Stotterer wird in der Regel ausgelacht. Man hat gegen das Stottern schon viele Operationen gemacht, die Zunge gelöst und dergl. mehr, es ist viel Blut geflossen, ohne daß man eine Heilung erzielt hätte. Auch hat man dagegen Pulver und Tropfen der verschiedensten Art eingegeben, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Einen Fehler haben alle Stotterer gemeinschaftlich, sie athmen schlecht und hierauf muß bei jeder rationellen Behandlung das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Es ist bekannt, daß uns bei plötzlichem Schreck oder bei großer Aufregung der Athem ausgeht. Also ist eine Hauptbedingung, daß der Stotterer nur dann sprechen muß, wenn er vollständig ruhig ist. Ebenso muß er ruhig und regelmäßig athmen. Der Stotterer will entweder Laute bilden ohne Luft, oder er hält den Athem zurück oder läßt ihn vor dem Sprechen heraus. Athemübungen sind mit dem Kinde möglichst oft vorzunehmen. Auch muß dasselbe nicht blos im Zustande völliger Ruhe sprechen, sondern es muß sich erst vorher besonnen und überlegt haben, was es sagen will. Man muß dem Kinde genau so vorsprechen, wie es nachsprechen soll. Wenn dem Kinde z. B. das Aussprechen eines Vokales schwer fällt, so muß es denselben ganz leise anfangen und den betreffenden Vokal etwas gedehnt auszusprechen versuchen. Auch muß das Kind alle Wörter beim Sprechen in einander zu fügen versuchen und den Schlußkonsonanten des einen Wortes zum Anfangsbuchstaben des nächsten mit hinüberziehen und so eine fortgesetzte Wörterreihe bilden. Wenn auch bei einem stotternden Kinde in der Behandlung energische Strenge nöthig ist, so wird durch Züchtigung aber nichts erreicht und das Kind nur ängstlich gemacht. Besonders müssen Eltern darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihre Kinder das Stottern auch durch Nachahmung erlernen können. Wenn Eltern merken, daß ihr normal sprechendes Kind mit einem stotternden Kinde verkehrt, so müssen sie auf das strengste Acht geben, daß ihr Kind nicht in gewohntem Nachahmungstriebe die Sprachfehler seines Spielkameraden sich angewöhnt und selbst so diesen Fehler erhält. Man muß dann sofort den Umgang des Kindes mit jenem anderen Kinde verbieten, denn besser bewahrt als beklagt. In der Familie muß vor allen Dingen darauf geachtet werden, daß die Kinder von frühster Jugend an eine richtige, deutliche und klare Aussprache sich angewöhnen, es ist die Pflicht der Eltern darauf zu achten im Interesse ihrer Kinder und ihres zu wählenden Lebensberufes. Die Eltern müssen frühzeitig die Hüter einer guten und richtigen Lautsprache ihrer Kinder sein, zu deren Nutzen und Vorwärtskommen in der heutigen Welt.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 25. Januar, 8½ Uhr Abends.

Am Tische des Bundesraths: v. Marschall, Unterstaatssekretär v. Rottenburg.

Die zweite Berathung des Handelsvertrages mit der Schweiz wird im Artikel 2, der die vereinbarten Tarifeals Anlage enthält, fortgesetzt.

Abg. Möller: Die Abgg. Petri und Brömel haben jeder zum Theil Recht. Es handelt sich bei ihren beiden Berechnungen darum, daß das eine Mal auch die mehrdrähtigen Garne herangezogen sind, das andere Mal nicht, und ich bedauere, daß auch bei Zollabfertigungen solche Ungleichmäßigkeiten vorkommen. Ich bitte die Regierung darauf hinzuwirken, daß dergleichen nicht mehr vorkommt. Unter dem gegenwärtigen Zoll hat sich die Zahl der Spindeln namentlich in Süddeutschland, aber auch in Norddeutschland, mehr als verdoppelt. Werden die neuen Konventionalsätze auf Garn angenommen, so geht diese Industrie zu Grunde und die Arbeiter werden brotlos. Ich bin aus diesem Grunde gezwungen, mich gegen diesen Tarifsatz zu erklären.

Abg. Winterer (Els.) bedauert, daß eine kommissarische Berathung des Handelsvertrages nicht möglich gewesen sei. Die schon geäußerten Befürchtungen, welche im Interesse der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber im Elsaß an den Vertrag zu knüpfen seien, wären wohl begründet.

Geheimrath Moser: Der Minister hat wesentlich darauf hingewiesen daß bei der Ausführung des Abg. Petri die mehrdrähtigen Garne mit in den Export einberechnet sind. Im Uebrigen möchte ich Herrn Möller bemerken, daß z. B. Frankreich durch seine hohen Garnzölle nicht hat durchkommen können.

Abg. Menzer: Unter den bisherigen Zollsätzen hat sich in Deutschland die Roßhaarspinnerei und die weitere Fabrikation dieses Gespinnstes sehr günstig entwickelt. Der Schweizerzoll ist aber jetzt so erhöht, daß namentlich die badische Roßhaarspinnerei eine erhebliche Einbuße erfahren wird. Das ist mir um so bedauerlicher, als in der freien Kommission der Regierungskommissar mir entgegnete, da ich mich beklagte, um solche mikroskopische Existenzen könne man sich nicht kümmern. Wo ist denn die Grenze zwischen mikroskopischen und makrokopischen Existenzen.

Staatssekretär v. Marschall: Die freie Kommission, welche am Sonnabend tagte und der auch Vertreter der Regierung beiwohnten, sollte nach meiner Meinung einen vertraulichen Charakter auch nach außen hin haben. Der Abg. Menzer hat diesen vertraulichen Charakter nicht gewahrt. Wenn dies Verfahren Uebung werden sollte, so würde es mir kaum möglich sein, in Zukunft solche freien Vereinigungen stattfinden zu lassen. (Beifall)

Geheimrath Helbich: Die Roßhaarspinnerei hat in dem schweizerischen Zollvertrag eine günstigere Position erhalten, als in dem österreichischen und auch in dem italienischen Zollvertrage. Die eingetretene Zollherabsetzung von etwas mehr als 3 Proz. des Werthes kommt nicht in Betracht. (Abg. Menzer: 4 Proz. des Werthes soll keine Rolle spielen?)

Abg. Barth: Abg. Menzer hätte mit seinen Ausführungen von freihändlerischem Standpunkte Recht, da wir aber der Schweiz nur wenig Konzessionen machten, konnten wir auch keine größeren Konzessionen verlangen. Abg. Brömel hatte Recht und mehr als Recht damit, daß die hier beschlossene Herabsetzung des Garnzolles die Arbeiter durchaus nicht brotlos mache. Hätten Sie die Rücksicht auf das Brot des Arbeiters immer gehabt, so hätten Sie die hohen Kornzölle nicht bewilligen dürfen.

Abg. von Marquardsen bemerkt, daß er für keinen sämmtlicher bestehender Zölle gestimmt habe, aber es sei etwas anderes, einen Zoll einzuführen, als einen Zoll, auf den die Industrie sich einmal eingerichtet habe, wieder aufzuheben; er und mit ihm die Mehrzahl seiner Freunde stimme für den Vertrag.

Abg. Möller hält seine Behauptungen bezüglich der sächsischen Spinnerei gegenüber dem Abg. Barth vollkommen aufrecht.

Darauf wird der Art. 2 mit der Anlage der Zolltarife, sowie der Rest des Vertrages angenommen, ebenso das Schlußprotokoll. Schließlich gelangt folgende Resolution des Abg. Barth nach einer kurzen Begründung des Antragstellers zur Annahme:

Da es dem Interesse der vertragsschließenden Staaten entspricht, alle bei der Auslegung und Anwendung der Handelsverträge etwa entstehenden internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem und freundlichem Wege zu begleichen, werden die verbündeten Regierungen ersucht, mit den Regierungen derjenigen Länder, mit denen Handelsverträge zu Stande kommen, eine Vereinbarung zu treffen dahin gehend, daß alle aus den Handelsverträgen etwa entspringenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Zweite Berathung der Abkommen mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien wegen des Patentmarken- und Musterschutzes, dritte Berathung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags, zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Behandlung des Zolls auf Transitlager.)

Schluß 10½ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

B. **Mur. Goslin,** 25. Jan. [Freiwillige Feuerwehr. Diebstahl. Scharlach.] Die Geburtstagsfeier des Kaisers soll von dem hiesigen freiwilligen Feuerwehrverein durch einen Festkommers im Vereinslokale begangen werden. Das Stiftungsfest wird am 7. Februar im Saale des Herrn Siegert durch Theater, lebende Bilder und Festball gefeiert werden. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden in dem benachbarten Przependowo Kartoffeldiebstähle verübt. Die Diebe wurden durch den Nachtwächter festgenommen. — Hierselbst ist ein Scharlachfall vorgekommen.

ꝏ **Samter,** 25. Jan. [Generalversammlung des Darlehnsvereins. Feuer. Tod des Lehrers Römer.] Am gestrigen Nachmittag fand im Saale des Hotels de Gielda hier die Generalversammlung des hiesigen Dahrlehnsvereins statt. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Hartmann, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Vereins-Rendant, Beigeordneter und Bäckermeister J. Kober einen ausführlichen Bericht über den Verkehr der Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr und über den gegenwärtigen Stand derselben. Die Mitgliederzahl des Darlehnsvereins ist im vergangenen Jahre um 30 gestiegen. Von Beginn bis zum Schluß des Jahres gehörten ihm 471 Mitglieder an; ausgeschieden sind 29. Der Reingewinn im vergangenen Jahre beträgt 4157,98 M. Die Versammlung ertheilte nach Anhörung des Berichts dem Rendanten Decharge. An Dividende erhalten die Mitglieder 7 Proz. In den Vorstand wurden gewählt; Bürgermeister Hartmann, Rentier J. Kauf, Buchhändler Julius Peyser, Färbereibesitzer R. Kerger, Kaufmann Tietz, Hauptlehrer Reder, auf 2 Jahre; Mineralwasserfabrikant Julius Weigelt an Stelle des verstorbenen Lehrers Kremm auf 1 Jahr. In der Nacht zum Sonntag ist in dem etwa 4 Kilometer von hier entfernten Dorfe Ossowo eine Scheune mit dem gesammten Inhalt, dem Ackerwirth Kruschel dortselbst gehörig, total niedergebrannt. Es ist dies in diesem Jahre der zweite Scheunenbrand in diesem Dorfe. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Bestimmtes ermittelt. Es herrscht die Vermuthung, daß Brandstiftung vorliege. — Heute Vormittag fand hier auf dem katholischen Kirchhofe die Beerdigung des früheren Landwirthschaftsschullehrers Dr. Römer statt. An derselben nahmen sämmtliche Lehrer und Schüler der Landwirthschaftsschule sowie die Stadtverordneten und eine große Anzahl hiesiger Bürger Theil, ein glänzendes Zeugniß für die un-

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich verachte das Geld nicht,“ fuhr Kordelia erregter werdend fort — „ich weiß bei Gott, was er werth ist, aber mir könnte nur das sauer Erworbene schmecken — mir ist's oft, als wäre die Arbeit selbst — das Saure, wie sie es nennen, eigentlich das Süßeste — so wie er es erwirbt, will es mir gar nicht gefallen. Und nun gar eine Komtesse — — die Rothhaarige also ist es — hm, ja ich kenne sie, habe sie bei Generals und bei der Miß gesehen, — die — — na, ich will überhaupt nichts gesagt haben.“

„Wenn man vom Wolf spricht, ist er nicht weit,“ murmelte Fritz.

Die Thür hatte sich mit hellem Klingelton geöffnet, und vor ihnen stand Herr Merlinsky, — ein feiner, geschniegelter Gentlemann mit einem ganz veränderten Gesicht. Das Treuherzige, Kernige, das sich früher darin gespiegelt, hatte einem blasirt geckenhaften Ausdruck Platz gemacht. Es war etwas Forcirtes in seinem Auftreten und Benehmen, was nicht angenehm berührte.

„Guten Tag, Kordelia, na, wie geht es? Und wie geht das Geschäft? Ah! Fritz Behrens, — hab' wohl ein tête-à-tête gestört, wie?“ Er lachte — es klang häßlich in dem kleinen, stillen Raum.

Kordelia hatte sich gefaßt, im ersten Augenblicke hatte ihr Herz so stürmisch geklopft. „Mache keine Witze, Anton,“ sagte sie ernsthaft, „oder vielmehr, ich sollte wohl anders reden und Sie und Herr Merlinsky sagen — halt's mir zu gute, wenn ich's so rasch nicht kann und den neuen Namen überhaupt nicht lerne. Aber willst Du Dich nicht setzen, — da — das ist der Stuhl für die vornehmen Kunden. Fritz Behrens hat mir eben dieses Blatt gebracht und mir von Dir erzählt, und — es klingt ja alles sehr schön und brillant — —“

„Du glaubst es aber doch nicht, oder achtest es doch nicht — ja, ich weiß das,“ warf er in einem übermüthig höhnischen Tone ein, „ich habe es längst aufgegeben, es Dir begreiflich zu machen.“

Es entstand eine kleine Pause. Kordelia schwieg. Fritz drehte dunkelroth mit verhaltenem Ingrimm seinen beuligen Filzhut zwischen den Fingern und Herrn Merlinskys Lackstiefel knarrten.

„Warum wollen wir nicht der Sache ein Ende machen,“ begann Kordelia in sanftem Ton, dem man einen unterdrückten Schmerz nur zu deutlich anhörte; „es ist gutmüthig und ehrenwerth von Dir, daß Du noch zu mir kommst und den Schein noch halten willst, als wäre das alte Verhältniß noch im Stand, es ist aber lange aufgelöst, und wozu uns beide quälen? Du kannst's ja mit Fug und Recht abstreifen, wie Du Deinen alten Namen abgestreift, und ich — — sieh! mein Liebster, dem ich Treue gelobt, hieß Anton Mertens und war ein Arbeiter, — den Herrn Merlinsky kenne ich gar nicht.“

„So — so — also Du giebst mir den Abschied — gut, Kordelia, ich bin's zufrieden, es mag ja auch besser so sein. Merk' es aber, bitte, ich habe Dich in Samt und Seide kleiden wollen und auf ein Atlaspolster setzen, zu arbeiten hättest Du nimmer mehr nöthig gehabt —“

Kordelia lächelte ein wenig verächtlich. „Damit hättest Du mir mein Leben genommen, Anton. Ich habe von Kind auf nichts anderes gekannt als Arbeit und könnt' sie nicht mehr missen, passe daher auch nicht zu Dir.“

„Jawohl, es ist gut, es ist recht so.“ Merlinsky war aufgestanden und hatte im Affekt seine Hände so geballt, daß die feinen Glacèhandschuhe geplatzt waren. „Ich kann Dir indes sagen, es giebt manche, welche anders Denken als Du, und in dem Merlinsky etwas anderes sehen als Du — Damen, hochgeborene Damen, Komtessen, die dem Künstler ihre Huldigungen bringen, ihn mit ihrer Gunst auszeichnen und stolz wären, seinen Namen zu tragen.“

„Ich weiß es,“ erwiderte Kordelia ruhig. „Einstweilen ist es wohl die rothhaarige Komtesse allein, und wenn sie Dich und Du sie heirathen willst, so stehe ich Dir wenigstens nicht mehr im Wege. Ich kenne sie nicht, weiß nicht, ob es ein Glück für Dich ist, ich wünsche es Dir aber, — ehrlich und ohne Groll, Anton.“ Sie streckte ihm ihre Hand hinüber über den Ladentisch, er zögerte, ob er einschlagen sollte, er sah scheu und finster in ihre klaren Augen, die jetzt so traurig waren. Dann legte er langsam seine Rechte in ihre und sagte tonlos: „Also adieu, Kordelia — bedenke es wohl, Du hast es gewollt.“

„Ja — ich habe es gewollt.“

Er wandte sich schwerfällig und ging ohne Fritz Behrens zu grüßen hinaus.

Sie sank auf den Stuhl, als er die Thür geschlossen, und verbarg ihr Gesicht in den Händen über dem marmornen Ladentisch.

gemein große Beliebtheit, deren sich der Verstorbene zu erfreuen hatte.

x. **Schrimm,** 25. Januar. [Besitzwechsel. Probeschießen nach Schneeschanzen. Von der Warthe. Kaisers Geburtstag.] Unsere Apotheke, die seit beinahe 8 Jahren im Besitze des Apothekers Henke sich befunden hat, ist vor einigen Tagen in den Besitz des Apothekers Holland aus Demmin in Pommern übergegangen. — Der Rittergutsbesitzer Wislicenу auf Konarskie hat das Nachbargut Jaroslawki von dem Gutsbesitzer Wonsowicz käuflich erworben und will, da die Lage des neuerworbenen Gutes eine schöne ist und nun von hier aus die Bewirthschaftung beider Güter leichter ihm erscheint, seinem Wohnsitz in Jaroslawki aufschlagen.— Am Sonnabend bei heftigem Schneetreiben hatte unser Bataillon ein Versuchsschießen mit scharfen Patronen auf der Feldmark Zbrudzewo-Psarskie. Es galt zu erproben, ob aufgeworfene Schneewälle im Falle eines Winterfeldzuges den dahinter postirten Soldaten auch Schutz gewähren. Zu diesem Behufe waren mächtige Schneewälle bis zu 2 Meter Stärke und 1½ Meter Höhe zusammengeschaufelt worden. Dahinter waren Scheiben aufgestellt und auf Entfernungen bis zu 450 Meter begannen die Schießproben. Es zeigte sich, daß die Schneewälle keinen Schutz gewährten, denn die meisten Kugeln schlugen durch und trafen die Scheiben.— Unsere Warthe ist in andauerndem Steigen. Heute zeigt das Brückenpegel 1,92 Meter. Dabei steht das Eis schon seit beinahe 5 Tagen an der Brücke.— Der Geburtstag des Kaisers wird in üblicher Weise in allen Schulen durch Deklamationen, Ansprachen und Gesang gefeiert werden. Die offizielle Festfeier durch ein Festessen im Offizier-Kasino ist für den Nachmittag angesetzt.

< **Grätz,** 24. Jan. [Goldene Hochzeit]. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte heute ein hiesiges Ehepaar feiern; nämlich der Drechslermeister und Kirchendiener Bolze, der „Bräutigam," zählt 76, seine „Braut" 82 Jahre; beide erfreuen sich noch guter Rüstigkeit, namentlich trifft letzteres auf den Vater Bolze zu, der noch frisch und flink seines Amtes waltet. Nach beendetem Gottesdienst wurde das „goldene" Paar im Kreise ihrer Kinder vom Herrn Pastor Stege eingesegnet und ein Kabinetsschreiben des Kaisers verlesen. Daran schloß sich die Ueberreichung der silbernen Ehemedaillen an die Gefeierten. Herr Pastor Haedrich ließ die „goldene" Jubiläums-Bibel überreichen, und die Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde schenkten dem Jubelpaar 76 Mark.

ρ **Meseritz,** 25. Jan. [Dienstjubiläum.] Gestern beging hierselbst der erste Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts, Kanzleirath Nikolaus Wieczorkiewiecz, den Ehrentag des fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Nachdem schon am frühen Morgen der Jubilar durch ein Ständchen der Fechner'schen Kapelle auf die ihn zugedachte Ovation vorbereitet worden war, erschienen in seiner Wohnung Deputationen der Bürgerschaft und seiner speziellen Amtsgenossen. Namens der letzteren, welche sich in großer Zahl vereinigt hatten, ihm durch eine Ehrengabe ihre Liebe und Verehrung zu beweisen, überreichte Rechnungsrevisor Walther von hier mit einer kunstvoll ausgestatteten, zahlreiche Unterschriften tragenden Adresse, die er verlas, das prächtige Geschenk, eine Stutzuhr und einen Kronleuchter. Vormittags 11½ Uhr nahm die offizielle, von dem Landgerichtspräsidenten Wettke im Schwurgerichtssaale veranstaltete Feier ihren Anfang. Hier inmitten aller Beamten des Landgerichts und des Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwälte, sowie in Gegenwart der Familienangehörigen und Freunde des Jubilars hielt Präsident Wettke eine feierliche Ansprache, indem er zunächst einen Rückblick auf die Beamtenlaufbahn des Gefeierten warf, die er schon als sechszehnjähriger Jüngling begonnen, dann aber in dem Ausdruck der höchsten Zufriedenheit, Hochachtung und Liebe gipfelte, welche Herr Wieczorkiewicz in fünfzig Jahren durch treue und geschickte Dienstwilligkeit in allen Zweigen seines Amtes und nicht zum wenigsten in dem verantwortungsvollen Amte des Dolmetschers, durch die stete Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit seines Wesens bei den Vorgesetzten, den Amtsgenossen und im Kreise aller derer, mit denen ihn seine Amtsthätigkeit in Berührung brachte, sich erworben. Diese unter vier Königen Preußens erprobte Amtsführung habe auch an Allerhöchster Stelle ihre Anerkennung gefunden, indem der Kaiser geruht habe, dem Jubilar den Rothen Adlerorden mit der Zahl Fünfzig zu verleihen, welchen er, der Präsident, im Auftrage des Herrn Justizministers und des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu überreichen die Ehre habe. Aber auch die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte in Meseritz hatten das Bedürfniß gefühlt, dem Jubilar ein dauerndes Zeichen ihrer Hochschätzung darzubringen. Als ein solches überreichte er diesen Pokal, der in der Familie des Jubilars noch in den spätesten Zeiten die Erinnerung an die Verdienste desselben wachhalten möge. Hierbei enthüllte der Herr Präsident den schweren und stattlichen, in einer Dresdener Kunstwerkstatt hergestellten, mit einer entsprechenden eingravirten Widmung versehenen, silbernen Pokal und schloß mit dem Wunsche, daß der verhältnißmäßig noch jugendliche Jubilar seiner Familie und seinem Amte noch lange in Rüstigkeit erhalten bleibe. Herr Wieczorkiewicz sprach mit vor Rührung bewegter Stimme für die ihm Allerhöchst verliehene Auszeichnung und die ihm in Wort und That erwiesenen Ehrenbezeugungen seinen innigen Dank aus. Dieser amtlichen Feier folgte eine vertrauliche im Hotel Kuntzmüller und auch hier bei einem dem Jubilar bereiteten Weinfrühstück bewies die starke Betheiligung der Beamten und Freunde, welcher allgemeinen Werthschätzung und Beliebtheit er sich erfreut. Allseitig wird ihm gewünscht, daß er ferner seines Amtes in Gesundheit walten, und ihm ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge!

t. **Kosten,** 25. Jan. [Vom Volksbildungsverein. Standesamtliches Personalien.] Vorgestern hielt Herr Blatt im hiesigen Volksbildungsvereine einen höchst interessanten Vortrag über die Reise des Kapitän Nordenskjöld, welcher durch Vorführung von etwa 30 Lichtbildern erläutert wurde. Sodann führte der genannte Vortragende seinen zahlreichen Zuhörern einen Edisonschen Phonographen vor und erklärte die Entstehung der beim Gebrauche desselben eintretenden Vorgänge. — Wie bereits früher, so sind auch im verflossenen Jahre in hiesiger Stadt mehr Todesfälle als Geburten vorgekommen. Gestorben sind 173, darunter allein 77 Personen im Arbeits- und Landarmenhause, während die Zahl der Geborenen nur 166 beträgt; Todtgeburten kamen 5 vor, Ehen wurden 28 geschlossen. — Die seit längerer Zeit vakante Richterstelle beim hiesigen Amtsgerichte ist nunmehr mit dem bisherigen Assessor Steuber aus Mühlhausen in Sachsen besetzt worden.

○ **Pleschen,** 25. Jan. [Einweihung.] Am Sonnabend den 23. d. M. fand im Littauschen Saale die feierliche Einweihung der dem „Ersten Gauverbande des Posener Sängerbundes" von dem Fürsten von Radolin geschenkten Kaiserbüste statt. Die Feier begann mit dem Vortrage des Lichnerschen Liedes „Für Kaiser und für Reich." Darauf hielt der Vorsitzende, Rektor Blobel, die Weiherede, welche in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser ausklang. Später ergriff Rektor Blobel abermals das Wort und feierte in beredten Worten den Protektor des Gauverbandes, Fürsten von Radolin. Darauf wurden noch mehrere Gesänge vorgetragen. Erst nach Mitternacht trennten sich die sangeslustigen Mitglieder, die Erinnerung an ein selten schönes Fest mit sich nach Hause tragend.

g. **Jutroschin,** 25. Jan. [Der landwirthschaftliche Lokalverein für Jutroschin und Umgegend] hielt gestern Nachmittag im Hotel de Posen seine erste diesjährige, zahlreich besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete der Schriftführer, Hauptlehrer Ludwig, Bericht über die Thätigkeit des Vereins, worauf folgende, der Tagesordnung entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden: die Geneigtheit zum Anschluß an die zu gründende landwirthschaftliche Kreisgenossenschaft ist vorhanden, doch behält sich die Versammlung die weiteren Entschließungen vor, da diese Angelegenheiten noch nicht genügend vorbereitet scheint; 2. Von der, dem Verein seitens des Provinzialvereins in Höhe von 150 M. gewährten Subventian sollen neuere Kartoffelsorten angekauft und unter die Mitglieder zum Anbau vertheilt werden. Es wurden hierzu Athene, Andersen, gelbe Rose, blaue Riesen empfohlen, die genaue Feststellung des Quantums soll erst zur nächsten Sitzung nach Eingang des Preiscourants erfolgen. Bei dem Ankauf von Saatkartoffeln von Seiten des Kreises betheiligten sich nur wenige Mitglieder. — Anschließend an den in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrag sprach Distrikts-Kommissarius a. D. Viebig über einige, in das Gebiet des Landwirths fallende Vorschriften und Verordnungen. Den Schluß bildete eine Verloosung von aus der Vereinskasse beschafften landwirthschaftlichen Geräthen.

X. **Wreschen,** 25. Janar. [Feier.] Der hiesige Landwehrverein beging am gestrigen Abend im festlich geschmückten Vereinslokale des Herrn Meltzer die Feier von Kaisers Geburtstag. Zu derselben waren recht viele Kameraden erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Landrath und Premier-Lieutenant Kühne begrüßte die Gäste, gedachte der im Vorjahre verstorbenen Kameraden und ging dann auf die eigentliche Bedeutung der Feier über, die Kameraden ermahnend, treu zu Kaiser und Reich zu stehn. Die zündende Ansprache gipfelte in dem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, nach welchem die Nationalhymne gesungen wurde. Ein Doppelquarttet lieferte im Laufe des Abends mehrere patriotische, wohl eingeschulte Gesänge unter Leitung des Kameraden Wernicke. Steuer-Inspektor a. D. Hickmann, hielt die Festrede und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. In der fröhlichsten Stimmung blieben die Kameraden bei der Fidelitats zusammen.

⚓ **Schneidemühl,** 25. Jan. — [Feuer. — Wohlthätigkeits-Konzert. — Handwerker-Verein.] — Gestern zwischen 11 und 12 Uhr Nachts brach in einer Scheune auf dem Grundstücke des hiesigen Eigenthümers Haße Feuer aus, wodurch das Gebäude in kurzer Zeit gänzlich eingeäschert wurde. Die Feuerwehr war schnell auf dem Platze, mußte sich aber auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das niedergebrannte Gebäude ist versichert. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, ist nicht ermittelt worden. — Gestern veranstalteten Dilettanten in dem Oehlke'schen Saale ein Konzert, dessen Ertrag für die hiesige Volksküche bestimmt ist. — Gestern Abend feierte der hiesige Handwerkerverein in dem Wegner'schen Saale sein 23jähriges Stiftungsfest.

---

* **Görlitz,** den 25. Januar. Wieder ein Eisenbahn-Unfall ist nach dem „Niederschl. Anz." vorgekommen, und zwar gestern früh die Entgleisung eines Güterzuges auf der Breslauer Strecke bei Dyhernfurth. Nach den Mittheilungen, welche darüber bekannt geworden sind, ist es glücklicherweise diesmal wieder ohne Verletzungen von Menschen abgegangen, dagegen wurden einige Güterwagen beschädigt. Die Strecke blieb mehrere Stunden gesperrt; der von Breslau kommende, in Glogau um 8 Uhr 32 Min. fällige Personenzug kam erst 2½ Stunden später dort an. Es war die Beförderung der Passagiere nur dadurch möglich geworden, daß von Raudten eine Anzahl Personenwagen an die Unfallsstelle abgelassen wurden, damit die Reisenden umzusteigen vermochten.

* **Danzig,** 25. Januar. Raubanfall und Verletzung. Der auf der Klawitter'schen Werft beschäftigte Arbeiter Friedrich R. traf am Sonnabend Abend auf dem Wege nach seiner in Ohra belegenen Wohnung vor dem Leegenthore mit 3 Strolchen zusammen, welche ihn anhielten und ihm Geld abverlangten. Da R. nicht gutwillig dieser Forderung nachkam, wurde er von zweien der Wegelagerer festgehalten, während ihm der dritte die Taschen visitirte und ein Portmonnaie mit 2 Mark Inhalt fortnahm. Bei dem Versuch, sich wieder in den Besitz seines Eigenthums zu setzen, erhielt R. mit einem Messer so bedeutende Verletzungen (7 bezw. 10 Ctm. lange Schnittwunden auf dem Kopf und im Gesicht), daß seine Aufnahme in das Stadtlazareth in der Sandgrube erfolgen mußte.

* **Aus dem Stallupöner Kreise,** 24 Januar. (Grenzkatastrophe.) Wie fast alljährlich, so hat der große Wyßteter-See auch in diesem Winter bereits seine Opfer gefordert; nicht weniger als vier polnische Spiritusschmuggler haben in der Nacht zum Freitag vergangener Woche dort ihren Tod gefunden. Zehn polnische Schmuggler hatten in dem preußischen, am See belegenen Dorfe Billehnen Spiritus eingekauft, um ihn in der nächsten Nacht über den See nach Polen einzuschmuggeln. Als sie nun eben russisches Gebiet betreten wollten, wurden sie von russischen Grenzsoldaten angerufen und sofort beschossen. Sämmtliche Schmuggler ergriffen nun die Flucht und zwar nach einer Richtung, wo am Tage vorher gefischt worden war. In Folge des starken Schneefalls waren die Eisstücke, mit welchen die offene Fischereistelle umstellt worden war, nicht zu sehen und so stürzten die vier ersten Personen mit einer derartigen Wucht in die Wuhne, daß sie blitzschnell vor den Augen der anderen Personen verschwanden. Zu ihrer Rettung konnte nichts geschehen, da die russischen Grenzsoldaten noch immer, bereits weit auf diesseitigem Gebiet, in der Verfolgung begriffen waren. Die übrigen Schmuggler kehrten somit wieder nach dem Dorfe Billehnen zurück. Obgleich am anderen Tage die ganze Fischereistelle mit Stangen und Bootshaken abgesucht wurde, konnte keiner der vier ertrunkenen Leute gefunden werden. Da man den Schnee weithin mit großen Blutstropfen gefärbt fand, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Polen auch von den Schüssen der Russen getroffen worden waren, und daß sie zur Selbstrettung aus dem Wasser keine Kraft mehr besessen hatten. Die Ertrunkenen gehörten einer Familie aus dem russischen Dorfe Czyczyczken an. Einer derselben hatte einen Betrag von 164 Rubeln bei sich, welcher zum Einkauf von Spiritus ꝛc dienen sollte.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 21. Jan. Ein blutiger Kampf zwischen Raubfischern und Gendarmen, bei welchem ein Fischer todtgeschossen wurde, beschäftigte gestern die erste Strafkammer am Landgericht II. Auf dem Rangsdorfer See wurde im vorigen Jahre seitens der Bewohner von Glienicke, Jühnsdorf und Schulzendorf eine so arge Raubfischerei getrieben, daß sich der Besitzer, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Spiekermann, veranlaßt sah, sich an den Landrath Stubenrauch um Hilfe zu wenden. Der Landrath beauftragte den Gendarm Eifler in Mittelwalde, dem Unwesen ein Ende zu machen. Der Gendarm zog zu seiner Unterstützung den in der Nachbarschaft stationirten Gendarm Moldenhauer, einen Nachtwächter und mehrere Privatpersonen heran und überraschte in der Nacht zum 24. Juni v. Js. eine Bande von etwa 12 Raubfischern bei ihrer Arbeit. Es kam zum Kampfe, da die Fischdiebe offenen Widerstand leisteten und hierbei wurde der Büdner Dallasch durch einen Revolverschuß des Gendarm Eifler getödtet. Vier von den Dieben, die Büdner Palm, Mehlis, Borngrüber und Dräcke wurden gefaßt. Das Schöffengericht in Mittenwalde verurtheilte sie nicht wegen unbefugten Fischens, sondern wegen gemeinen Diebstahls und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 10 Tagen Gefängniß. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten Berufung ein, weil nur ein unbefugtes Fischen, dagegen kein Widerstand vorliege, aber auch die Staatsanwaltschaft machte von dem Rechtsmittel Gebrauch, weil ihr die Strafe zu niedrig erschien. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, erkannte die Berufung der Staatsanwaltschaft als begründet an und verurtheilte den am meisten belasteten Borngrüber zu vier Monaten, die übrigen Angeklagten zu je drei Monaten Gefängniß.

* **Berlin,** 21. Jan. Vor der 36. Abtheilung des Schöffengerichts sollte nach einem Bericht der „Volksztg." am Mittwoch eine Anklage wegen groben Unfugs gegen drei Buchhändler verhandelt werden, welche die Broschüre „der Zar irrsinnig, Enthüllungen von einem eingeweihten Russen", vertrieben hatten. Der Termin war um 10¾ Uhr anberaumt, die Sache gelangte aber erst eine Stunde später zum Aufruf. Da noch zahlreiche Verhand-

---

„Kordelia! Fräulein Kordel! Sie — Sie sind zu gut, um über den Hanswurst zu weinen," sagte Fritz grollend.

Sie schüttelte den Kopf und erhob das in Thränen gebadete Gesicht. „Lassen Sie uns nicht hart sein, Behrens, er ist nicht schlimmer als hundert andere in seinem Fall. Jagen sie nicht alle nach Geld und meinen, dann hätten sie alles Glückes Fülle? Ich weiß es besser, Gott sei Dank! Ich habe zu schwere Zeiten mit der Mutter gehabt, als ich noch klein war und ihre Kräfte nicht reichten. Da ist mir die Sehnsucht nach der Arbeit aufgegangen. Wenn ich nur meine Finger erst so weit rühren könnt', um Ordentliches zu schaffen, dacht' ich bei Tag und bei Nacht, und als ich sie rühren konnt', fing der Kopf auch an, und ein Licht nach dem andern ging darin auf. Ja, ist das Freude gewesen und Glück, dies emsige Schaffen von früh bis spät, und wie ich gewahr ward, daß es ging ung alles nach und nach besser wurde, und man immer weiter kam. Daran hat Anton gar keinen Theil gehabt oder nun doch seit lange schon nicht mehr, und darum werde ich auch von ihm loskommen. Das Beste bleibt mir." Sie hatte sich aufgerichtet, ihre Thränen getrocknet und blickte um sich in der netten, wohlhäbigen Umgebung.

Fritz Behrens stand und schaute sie wie verzückt an. Sie achtete seiner nicht, hatte ihn im Augenblick beinahe vergessen, und er sagte kein Wort. Er drückte ihr nur ein paarmal herzhaft die Hände, ehe er ging, und bewegte die Lippen, als wollte er etwas sagen, aber das Herz war ihm zu voll.

* * *

Auf Miß Hettys klarer Stirn lagen Wolken. Sie war es gewohnt, zu denken, sich Rechenschaft zu geben über die Motive ihres Handelns, und sie tadelte sich, weil sie sich eine lange Weile einer Passivität überlassen, die gar nicht in ihrer Natur lag. „Es muß ein Ende gemacht werden," murmelte sie für sich, aber ihre Mienen erhellten sich nicht über dem Entschluß. Leo sah in letzter Zeit blaß und leidend aus, er war nervös und ruhelos geworden, konnte sie sich noch täuschen über die Ursache seines veränderten Wesens? Sie lebte jetzt seit Jahren im vertrautem Verkehr mit ihm und seiner Familie, tausend kleine Züge hatten es ihr kund thun müssen, wie eine Neigung, langsam emporgewachsen, sich bei ihm zur Leidenschaft gesteigert, welche er mühsam beherrschte und unterdrückte. Sie hatte ihn zu dieser Beherrschung gezwungen durch ihre konsequent ausweichende Haltung. Wie oft hatte sie es gewahrt, daß er ungeduldig eine Gelegenheit gesucht, sich auszusprechen, daß es stürmisch in ihm aufgeflammt war; durch einen kühlen Blick, durch eine geschickte Wendung hatte sie ihn stets in seine Schranken zurückgewiesen. Tagelang hatte er sie dann gemieden, war zurückhaltend, formell, verletzt geblieben, bis das tägliche Verkehren doch allmählich den alten herzlichen, vertraulichen Ton wiederhergestellt.

Auch die Generalin war stiller und verstimmter geworden, auch sie litt unter diesem unerquicklichen Zustand, an ihr nagte die Sorge um den sich in aufreibenden Kämpfen verzehrenden Sohn. War es recht von ihr, so mit den Herzen ihr werth gewordener Menschen zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Mit Jahresbeginn tritt ein neues buchhändlerisches Unternehmen ersten Ranges in die Reihe der schon bestehenden illustrirten Zeitschriften. Unter dem Titel „Salon-Heft" Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57 führt sich diese neue Ausgabe der beliebten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" ein. Dieselbe trägt ihren Namen „Salonheft" mit vollem Recht, da der reiche künstlerische und literarische Inhalt, sowie die ganze Ausstattung das Blatt zur Zierde eines jeden Salons macht. Es gewährt aufrichtige Freude, das starke, mit einem geschmackvollen Umschlage geschmückte Heft zu durchblättern. Die besten deutschen Schriftsteller sind durch größere und kleinere Arbeiten vertreten, und die Auswahl der Erzählungen und Artikel zeigt das Bestreben, ein gediegenes, frisches und interessantes Blatt zu schaffen. Sophie Junghans erscheint mit einem großen modernen Romane: „Die Brautschau", ferner ist Wilh. Berger mit einer fesselnden Arbeit „Undine" vertreten. Helene Böhlau plaudert über Meran, Hans Hoffmann giebt einen köstlichen humoristisch gefärbten Bericht über eine Reise im Schnellzuge Berlin-Rom, Paul Dobert schildert in dem Aufsatze „Gyps- und Wachsmenschen" das Leben und Treiben eines Panoptikum-Ateliers, O. A. Klaußmann führt den Leser in die Geheimnisse der modernen Magie, F. Dörmann entwirft ein Porträt der Gräfin Kielmannsegg, der Leiterin des Damenkomitees der Wiener Theater-Ausstellung, und Conrad Alberti beginnt eine Reihe von sozialen Bildern aus der Gegenwart mit einer Schilderung der Weber von Nowawes. Die Mehrzahl der genannten Artikel ist illustrirt und die Illustrationen sind zum größten Theil in farbiger Aquarellreproduktion wiedergegeben. Als Extrabeigabe bietet das „Salonheft" eine Musikbeilage, „Polnisches Liebeslied" Originalcomposition von Victor Holländer, mit einer reizvollen Titel-Vignette. Eine ständige Gratisbeilage ist die illustrirte Klassikerbibliothek, welche F. v. Schiller's „Kabale und Liebe" reich illustrirt bringt.

lungen mit sehr vielen Zeugen anstanden, beschränkte sich der vorsitzende Richter auf die Feststellung der Personalien der Angeklagten, und verlegte dann die Fortsetzung der Verhandlung auf 1¼ Uhr. Als Grund für diese außergewöhnliche Maßregel gab der Vorsitzende an, daß in dieser Sache eine zeitraubende Verlesung der Broschüre stattfinden müsse und die Erörterung der Rechtsfrage viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Er könne und wolle es aber nicht verantworten, daß, wie jüngst in einer anderen Abtheilung geschehen ist, deshalb zahlreiche Personen stundenlang auf dem Korridor warten müßten. Gegen 1½ Uhr waren die anderen Verhandlungen noch nicht bis zum Schluß gediehen, und da der Vertreter des einen Angeklagten sich schon entfernt hatte, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung auf eine Woche zu vertagen. — Wie die „Volksztg." mittheilt, schwebt auch gegen die Redaktion dieses Blattes eine Klage wegen „groben Unfugs" auf Grund einer Veröffentlichung aus der Broschüre „Der Zar irrsinnig". In dieser Sache steht Termin vor dem Schöffengericht am 22. Februar an.

Vermischtes.

† **Eine Straßenabsperrung,** wie sie am Sonntag Abend in den belebtesten Stadttheilen in Berlin aus Anlaß der Ankunft des Königs von Würtemberg stattfand, ist noch nicht dagewesen; der „Voss. Ztg." schreibt ein Leser darüber: Wer sich einen Begriff von den Einwirkungen dieser neuerdings so beliebt gewordenen Maßnahmen machen wollte, der brauchte gestern Abend nur die Leipziger und Potsdamerstraße hinaufzugehen, in denen die Pferdebahnwagen sich bis zum Kriegsministerium, bezw. bis zur Potsdamer Brücke aufgestaut hatten. Und das sogar noch eine Viertelstunde, nachdem die beiden Wagen mit den Majestäten den Potsdamer Platz bereits passirt hatten. Anscheinend wird die Absperrung sogar so lange aufrecht erhalten, bis auch der jüngste Lieutenant in seiner Droschke den Bahnhof verlassen hat, mögen auch Tausende von Bürgern halbe Stunden lang gehindert werden, ihren Weg fortzusetzen oder ihre Geschäfte zu erledigen. Und selbst sogar die Postwagen mußten gestern am Anhalter Bahnhof viertelstundenlang warten, während jedem Wagen mit militärischen Insassen, die der Chaine ein kategorisches „wir müssen durch" zuriefen, bereitwilligst die Passage gestattet wurde. Ob diese Maßnahmen des neuen Kurses gerade geeignet sind, besondere Sympathien für etwaige Hoffestlichkeiten im Publikum zu erwecken, dürfte in hohem Grade zweifelhaft erscheinen müssen, — wenigstens ließen zahlreiche Aeußerungen, welche man ohne besondere Aufmerksamkeit überall hören konnte, nicht auf solche Annahme schließen.

† **Sardous „Thermidor",** der bekanntlich nach der zweiten Aufführung im „Théâtre français" suspendirt worden war, ist jetzt für dieses Theater definitiv verboten worden. Der Unterrichtsminister hat dieses am letzten Montag während der Debatten über die Censur offen erklärt, doch gleichzeitig hinzugefügt, daß das Sardousche Drama in jedem anderen Pariser Theater aufgeführt werden könne. Sardou, der am Mittwoch von mehreren Journalisten über diese Angelegenheit befragt wurde, theilte diesen mit, daß man ihn schon lange dazu zu bewegen gesucht habe sein Drama vom „Théâtre français" zurückzuziehen und ihm dafür allerlei Entschädigungen angeboten, daß er sich aber stets geweigert habe, weil er wollte, daß die Regierung selbst in der Angelegenheit eine definitive Entscheidung treffe. Jetzt, da dies geschehen sei, werde er seine Maßregeln treffen, um nächsten Winter sein Drama auf einem anderen Pariser Theater (dem Théâtre de la Porte St. Martin oder Vaudeville) mit Coquelin in der Hauptrolle aufführen zu lassen. Inzwischen wird Coquelin mit einer Truppe eine große Tournee unternehmen und „Thermidor" in London, Petersburg und mehreren anderen europäischen Hauptstädten zur Aufführung bringen.

† **Aus Lodz** meldet ein eigener Drahtbericht der „Volksztg.": In der Wohnung der Privathebeamme Josefa Bednarek, welche sich mit der Pflege von Kindern befaßte, wurden von der Polizei gestern fünfzehn Kinderleichen, zum Theil ganz verwest, aufgefunden. Die Engelmacherin ist verhaftet, die Polizei in energischer Thätigkeit, um Helfershelferinnen und etwaige weitere Kindesleichen zu entdecken.

† **Die Anwendung der natürlich reinen Stimmung** in der Musik war bis jetzt ein Problem, dessen Lösung man vergeblich erstrebte. Seit dem Bekanntwerden der bahnbrechenden Arbeiten von v. Helmholtz, wie sie in der Lehre von den Tonempfindungen niedergelegt sind, hat man sich vielfach hiermit beschäftigt. Gegenwärtig hat Herr Carl Eitz ein Instrument in der Urania ausgestellt, welches als eine Lösung des Problems der reinen Stimmung auf wissenschaftlicher Grundlage angesehen werden muß. Die Ordnung der Tasten entspricht vollständig den Gesetzen der Klangverwandtschaft und Tonalität. Es ist auch erreicht, daß wie auf der Jankoclaviatur, der Fingersatz für alle gleichartigen Tonverbindungen derselbe ist. Es bietet die Claviatur wie bisher keine Constructionen, eine klare Darstellung des Sachverhalts. Außerdem ist ein Tableau mit dem Instrument verbunden, welches während des Spiels die musikalischen Vorgänge schematisch veranschaulicht. Diese Einrichtung wird durch elektrische Uebertragung in Betrieb gesetzt. Es möchte wohl kaum dagewesen sein, daß in dieser Art die Musik auch sichtbar gemacht worden ist uns de fesselt in der That das Interesse in außergewöhnlichem Maße, die reinen Harmonien, auf dem Instrument und die gleichzeitig bildliche Darstellung sich vorführen zu lassen — Der Versuch des Herrn Eitz, welcher darauf abzielt, die reine Stimmung sowohl theoretisch wie praktisch in die Musik einzuführen, ist in seiner Art durchaus originell und neu und hat — wie von den hervorragendsten Fachleuten anerkannt wird — für die Musik eine weittragende Bedeutung. Es sei noch erwähnt, daß nach dem System Eitz ein großes Instrument für die hiesige Universität erbaut wird. — Von der nächsten Woche ab wird der Erfinder sein Instrument am Montag, Mittwoch und Freitag von 6—6½ Uhr im Hörsaal der Urania den Besuchern des Instituts vorführen.

† **Influenza.** In Sachsen, mußten in Folge des Umsichgreifens der Influenza in den letzten Tagen abermals 3 Schullehrer-Seminare, nämlich die zu Schneeberg, Auerbach i. V. und Nossen bis auf weiteres geschlossen werden. Von den 15 Lehrer-Seminarien, die es im Königreich Sachsen giebt, haben bis jetzt nicht weniger als acht den Unterricht einstellen müssen.

Handel und Verkehr.

H. K. **Ausnahmetarife für Mais.** Zur Vervollständigung unserer Mittheilungen über den vom 1. Januar bis Ende Juni geltenden Ausnahmetarif für ungarischen, galizischen und rumänischen Mais bemerken wir, daß seit dem 1. September 1891 bereits auch im Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnverbande ermäßigte Frachtsätze für den direkten Transport von Getreide und Mais von den wichtigeren ungarischen Stationen nach den preußischen Grenzstationen wie Oderberg, Mittelwalde, Halbstadt u. s. f. gelten. Die diese Frachtsätze enthaltenden Tarife (3 Stück) sind für je 10 Kreuzer von der Direktion der Königl. Ungarischen Staatsbahnen in Budapest zu beziehen.

** **Neues Frachtbrief-Formular.** Ein neues Eisenbahn-Betriebsreglement befindet sich in der Bearbeitung. Die von dem geltenden Reglement abweichenden Bestimmungen des neuen dürften auch eine Veränderung des Frachtbrief-Formulars zur Folge haben. Indessen sind die darauf bezüglichen Arbeiten gegenwärtig noch so wenig vorgeschritten, daß von jetzt bis zur endgültigen Festsetzung und demnächstigen Einführung des neuen Reglements nebst Frachtbrief-Formular noch Monate vergehen dürften.

** **Insolvenz in Frankfurt a. M.** Eines der ältesten Bankhäuser in Frankfurt a. M., die Firma M. St. Goar, ist insolvent geworden. Die Firma hatte den Ruf, sehr vermögend und solide zu sein. Immerhin soll die Firma in den während der jüngsten Zeit so stark zurückgegangenen Aktien der Darmstädter Bank à la hausse, in anderen neuerdings wesentlich gestiegenen Werthen à la baisse engagirt gewesen sein. Auf diese Weise wurde auch die heute in der ersten Börsenstunde vor sich gegangene Kurssteigerung in Kommandit und Kredit, außer auf die Nachrichten über die Valutaregulirung, auf Zwangsdeckungen, der Rückgang in Darmstädtern, außer auf die portugiesischen Verhältnisse, auf Zwangsverkäufe für die Frankfurter Firma zurückgeführt. Für die süddeutsche Industrie bedeutet die Insolvenz der Firma St. Goar einen schweren Schlag. In Berlin soll das Haus vorzugsweise mit Privatfirmen gearbeitet haben.

** **Zuckerproduktion Deutschlands.** Nach den gestern erschienenen amtlichen Ausweisen wurden im Deutschen Reiche in der Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1891 an Rüben verarbeitet 87,3 Millionen D.-Z. gegen 91,3 Mill. D.-Z. 1890 und daraus in Rohzuckerwerth erzeugt 9,7 Mill. D.-Z. gegen 10,2 Mill. D.-Z. 1890. Die Zuckerausbeute aus den Rüben betrug 10,90 Proz. gegen 10,91 Proz. im Vorjahre. Unter Zugrundelegung einer Gesammtrübenmenge von 94,5 Mill. D.-Z. und einer durchschnittlichen Zuckerausbeute von 12,08 Proz. gegen 12,09 Proz. im Vorjahre wäre die Deutsche Zuckerernte, einschließlich der Melasseentzuckerung, nunmehr auf 11,09 Mill. D.-Z. gegen 13,3 Mill. D.-Z. im Vorjahre zu veranschlagen. Die letzte Ernteschätzung für Deutschland vom 24. Dezember 1891 lautet auf 11,7 Mill. D.-Z. für die Kampagne 1891/92. — Der Markt ist matt.

Marktberichte.

** **Breslau,** 26. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,50—21,50—22,40 M., gelber 20,40—21,40—22,30 M. — Roggen bei stärkerem Angebot unveränd, bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 21,00—22,10—22,60 M. Gerste nur feine Qualit. verkäufl. p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M., weiße 17,30—18,30 M. — Hafer in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogr. 14,50—15,10—15,50 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais mehr beachtet, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen vernachlässigt p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten nur billiger verkäuflich. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 18,00—20,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 45—50—55—60—65 M., weißer in fester Stimmung, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen mehr angeb., per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen schwach angeboten. — Thymothee ohne Frage. — Mehl mehr Kauflust, p. 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,60—13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26 Januar. **Schluß-Course.**

		Not.v.25.
Weizen pr. Januar	— —	211 50
do. April-Mai	209 —	211 —
Roggen pr. Januar	215 —	216 —
do. April-Mai	211 25	212 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.25.
do. 70er loko	47 60	47 30
do. 70er Jan.-Febr.	— —	47 60
do. 70er April-Mai	48 —	48 60
do. 70er Juni-Juli	48 40	49 —
do. 70er Juli-August	48 60	49 30
do. 50er loko	67 10	66 70

		Not.v.25.			Not.v25
Dt. 3% Reichs-Anl	84. 70	84 60	Poln. 5% Pfdbrf.	63 —	63 —
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 70	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 30	60 30
do. 3½%	99 25	99 25	Ungar. 4% Goldr	93 25	93 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 50	do. 5% Papierr.	89 10	89 25
Pos. 3½% Pfdbrf.	96 10	96 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	170 40	171 25
Pos. Rentenbriefe	102 6.	102 50	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	130 50	129 60
Pos. Prov. Oblig.	92 80	93 25	Lombarden ultimo	44 60	45 40
Oestr. Banknoten	172 40	172 75	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	81 40	81 50	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	199 50	199 90	behauptet		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 90	94 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	71 40	71 40	Inowrazl. Steinsalz	30 90	31 10
Mainz Ludwighfdto	116 75	117 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	56 25	56 25	Dux-Bodenb. Eisb A	234 —	232 50
Italienische Rente	91 —	91 10	Elbethalbahn „ „	105 —	105 50
Russ 4% kons Anl 1880	93 10	93 10	Galizier „ „	91 —	91 60
dto. zw. Orient. Anl.	— —	64 10	Schweizer Centr „ „	133 10	135 —
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20	Berl. Handelsgesell.	138 25	138 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 40	18 30	Deutsche Bank-Akt.	159 75	161 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	72 —	Diskont. Kommand.	183 25	187 50
Gruson Werke	142 —	141 70	Königs- u. Laurah.	109 40	110 70
Schwarzkopf	233 —	233 —	Bochumer Gußstahl	114 20	115 40
Dortm. St. Pr. L. A.	58 20	59 90	Russ. B. f. ausw. H	— —	64 10
Gelsenkirch. Kohlen	137 90	139 40			

Nachbörse: Staatsbahn 130 25, Kredit 170 —, Diskonto Kommandit 185 60

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Walter von Lühmann** — Inhaber der Buchhandlung **J. J. Heine** — zu Posen, Wilhelmsplatz Nr. 2, ist heute Vormittags 10½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 1. März 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 19. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,
Prüfungstermin
am 9. März 1892,
Vormittags 11½ Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 1179

Posen, den 25. Januar 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Johann Bialas** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
den 23. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 1178

Posen, den 25. Januar 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Moschin, Kreis Schrimm, Band IV. Blatt Nr. 173 auf den Namen des Tischlermeisters **Franz Jakubowski** zu Moschin eingetragene Hausgrundstück
am 27. April 1892,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 192 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1177

Posen, den 23. Januar 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Lieferung von 275 Stück rohen Granit-Schutzsteinen für die Chausseestrecken bei Schwersenz, Kostschin und Wreschen, soll öffentlich vergeben werden. Hierzu habe ich Termin auf 1175
Donnerstag, d. 11 Februar d. J.,
Vorm. 10 Uhr,
angesetzt. Angebote nehme ich bis zur Terminsstunde entgegen. Die Bedingungen liegen im Dienstzimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 0,5 M. Unkosten, abschriftlich bezogen werden.

Posen, den 23. Januar 1892.
Der Landes-Bauinspektor
J. Mascherek.

Verdingung.

Die Lieferung von 3 kompletten, gußeisernen Mantel Walzen für Wasserfüllung 2 Stück frei Bahnhof Wreschen, 1 Walze frei Bahnhof Glowno bei Posen, soll im Wege öffentlichen Ausgebots vergeben werden. Hierzu habe ich Termin auf
Freitag, d. 12. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt. 1176

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift und unter Anschluß der erforderlichen Zeichnungen und Erläuterungen sind bis zur Terminsstunde einzureichen.

Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer, Königsplatz Nr. 1, Erdgeschoß, zur Einsicht aus und werden gegen Erstattung von 2 Mark Unkosten abschriftlich abgegeben.

Posen, den 20. Januar 1892.
Der Landes-Bauinspektor
J. Mascherek.

Holzverkauf.

Ein zum Rittergut Gwiazdowo bei Kostschin gehöriger, aus ca. 1069 Stämmen bestehender ca.
90-jähriger Kiefernbestand,
soll behufs Selbstwerbung im Wege der Submission freihändig verkauft werden. Offerten sind zu richten an 1156
General **von Zastrow**
z. Z. Gwiazdowo bei Kostschin.

„Wilhelma“ in Magdeburg.
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Geschäftsbezirke unserer bisherigen

General-Agenturen Posen und Liegnitz vereinigt

und für diesen Gesammtbezirk — die Provinz Posen und den Regierungsbezirk Liegnitz — eine **neue General-Agentur mit dem Sitze in Görlitz eingerichtet haben.**

Die Herren Stadtrath **L. Annuss** und Inspektor **C. Rapmund** in **Posen** haben in Folge dessen unsere seither von ihnen geführte General-Vertretung in unsere Hände zurückgelegt und wir haben unter gleichzeitiger Aufhebung unserer seit dem am 1. Dezember v. J. erfolgten Ausscheiden des Herrn **H. Wieteck** kommissarisch verwalteten General-Agentur Liegnitz,

Herrn August Hauschke in Görlitz

zum General-Agenten unseres Lebens-, Unfall- und Transport-Versicherungs-Geschäfts für die Provinz **Posen** und den Regierungsbezirk **Liegnitz**, sowie Herrn **Ernst Erbsen** in **Görlitz** zu seinem Stellvertreter ernannt.

Beide Herren sind von uns mit entsprechender Vollmacht ausgerüstet und erklären sich zu jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Aufnahme von Versicherungsanträgen stets gern bereit.

Die Geschäftsstelle unserer General-Agentur **Görlitz** befindet sich daselbst, **Hartmannstraße 6, parterre.**

Magdeburg, im Januar 1892.

„Wilhelma“ in Magdeburg.
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Der General-Direktor.
Dr. Hahn.

1153

Schönheit des Antlitzes wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder und **Leichner's Hermelin-Puder.**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31,** und in allen Parfumerien. 511

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.



Viehfutter-Dämpfapparate, Patent Weber,
freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.

Viehfutter-Kochkessel, geschmiedete, transportabel ohne jede Einmauerung.

Kartoffelsortirer und Kartoffel-Siebmaschinen, Kartoffel- u. Rübenschneidemaschinen, Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Construktion, empfehlen sofort ab Lager 16669

Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße Nr. 16.
Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

84 Pfennig

Die **Berliner Abendpost** mit dem Unterhaltungsblatt



kostet bei jeder Postanstalt **84 Pf.** für Februar u. März.

Die **Berliner Abendpost** (tägl. 8—10 Seiten) hat den reichhaltigsten Inhalt berichtet auch eingehend über die **Berliner Börse.** 1098

Ueber 75,000 Abonnenten.



Posen's beste Seife!

Doering's Seife mit der Eule,

bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur

Haut- und Schönheitspflege,

ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.

Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter

zart und glatt.

Doering's Seife ist nicht allein in den hiesigen feinsten Damen-Boudoirs, sondern in fast allen Haushaltungen Posen's und Umgegend **ausschliesslich im Gebrauch,** sie wird von Jedermann benützt, dem daran gelegen ist, eine schöne, gesunde und reine Haut zu haben.

Weil Doering's Seife mit der Eule **nur Seife** ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, **wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab,** ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch 14717

die billigste Toilette-Seife der Welt!

Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „**Doering's Seife mit der Eule**“.

Preis **40 Pfg.** pro Stück.

Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk. bei Frenzel & Comp., Posen. 8179

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. Kommandantenstr. 20. 13350



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laboratorium der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche bei gelegte gedruckte Beschreibung.

In POSEN zu haben in der Aesculap-Apotheke und in der Rothen Apotheke. 613

Jede Hausfrau probire **Thiele & Holzhause's** hochfeinen



leichtlöslichen entölten Cacao.

in elegant decorirter 1 Pfd.-Blechdose in Buchform. Diese Buchdosen werden nach Verbrauch des Cacao ausser zur Zierde der Küche auch noch zur Aufbewahrung von Thee, Gewürzen etc. dienen. 16855

Zu haben in den meisten besseren Colonialw.-, Delikatess- u. Drog.-Gesch., Conditoreien etc.



Präp. cond. Raupentheer sowie **Raupenleim**

in anerkannt guter Qualität zur Bekämpfung der **Gastr. pini** liefert preiswerth die **Theerschwelerei** von

Fr. Schlobach & Schmidt 576
in Kobier, Pr. Schles.

Ausschneiden!

Zutreffendes unterstreichen! Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wässerigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen. Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken.“ Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee unmittelbar nach dem Essen treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Meine Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur); sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Konsultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Nur Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 79

Filiale Posen, Wronkerplatz 3, 1 Treppe, rechts.

Richard Mohrmann.

Sprechst. 9—1 u. 3—7, Sonntags 10—2 Uhr. Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten. 20 Jahre Praxis.

Schumacher'sche künstliche **Bimssteine** im **Allein-Verkauf** für **Schlesien und Posen bei C. F. Bock,** Eisen-, Stahl-, Metall- und Kurzwaaren-Groß-Handlung, **Breslau.** 571

Gummi-Artikel sämmtl. **Pariser Spezial.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr. Preisliste** in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. **E. Kröning, Magdeburg.**

Posener Adressbuch 1892.

Subscriptionspreis 5,25. Ladenpreis 6,50 M

Das Adressbuch ist **mit dem heutigen Tage** erschienen und kann jetzt abgeholt werden.

Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kostenfrei in das Haus gesandt.

Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung) beauftragt.

Posen, den 27. Januar 1892.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.